

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis: Das Millimeter 6 Pf., Reklamen 20 Pf. Brühler Volksblatt, Brühler Tageblatt, Brühler Volkszeitung
Für auswärtige, sowie Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche u. Finanz-Anzeigen 10 Pf. Reklamen auswärtig 30 Pf.
Geschäftsstelle: Brühl, Schloßstraße 23. Postfachkonto Köln 12742 — — Fernsprecher 108 und 109.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 RM.
Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

158

Donnerstag, 5. Juli 1928

81. Jahrgang.

Katholische Vereine und Zentrum

Eine Rede Dr. Brauns

Am Sonntag wurde in Berlin das zweite katholische Gefellenhaus feierlich eingeweiht. Nebenbei gesagt, ein neuer Beweis für die rührige Arbeit der Berliner Katholiken. Was der feierlichen Veranstaltung eine besonders über den unmittelbaren Anlaß hinausgehende Bedeutung gab, war eine Rede des bisherigen Reichsarbeitsministers Dr. Brauns, der das nach den letzten Wahlen vielfach in unseren Reihen erörtere Thema behandelte, welche Stellung die katholischen Vereine zum Zentrumspolitisch einnehmen bzw. einnehmen sollten. Dr. Brauns ging davon aus, daß der Gründer der Gefellenvereine, Kolping, in unserer Zeit schwerlich Abstinenz von der Politik predigen würde. Er wolle keine Zentrumskirche halten, obwohl man aus den letzten Wahlen dazu versucht sein könnte. Er fuhr fort:

„Ich will nur eines festhalten, worin Sie wohl alle zustimmen werden: Der Gefellenverein ruht auf einer religiösen Basis, er geht auch heute noch von religiösen Gedanken aus und baut auf solchen auf. Ich glaube, daß keine Partei im deutschen Lande diese religiösen Gedanken besser bewahrt und im sozialen, gesellschaftlichen und öffentlichen Leben besser vertritt als das Zentrum, die Partei, zu der früher einheitlich alle katholischen Gefellenvereine geschworen haben. Gerade weil diese Partei in religiösen Gedanken wurzelt und aus religiösen Kämpfen hervorgegangen ist, gerade darum ist sie auch die Staatspartei par excellence in erster Linie und im höchsten Grade geworden. Selbst in Zeiten, wo der Kulturkampf noch tobte, hat die

religiöse Wurzel die Partei dem Staate gegenüber verpflichtet; sie ist nie gegen die Gesellschafts- und Staatsinteressen in eine Opposition getreten, die dem Staate und der Gesellschaft abträglich gewesen wäre, im Gegenteil, sie hat positiv an dem Aufbau des Staates gearbeitet. Ich brauche zum Beweise nur auf die soziale Arbeit des Zentrums in der Vorkriegszeit hinzuweisen, ebenso auf die sozialen Einrichtungen des Gefellenvereins und des Volksvereins für das katholische Deutschland. Und wo wären wir im Jahre 1918 in den Wirren des Spartakismus hingekommen, wenn nicht die aus religiösen Wurzeln erwachsene Zentrumspartei gewesen wäre. Sie hat sich damals am stärksten erwiesen, weil sie aus religiösen Gedanken schöpfte. Und ihre größten Männer hat die Partei hervorgebracht in einer Zeit, wo es noch keine Parteisekretariate gab, wo aber jedes Mitglied eines katholischen Arbeitervereins, eines katholischen Männervereins, des Volksvereins oder Gefellenvereins als Selbstverständlichkeit betrachtete, Zentrum zu wählen. Das ist heute nicht mehr so und gerade weil es nicht mehr so ist, ist die aufbauende Arbeit des katholischen Volksteils außerordentlich gefährdet. Das ist eine Gefahr für den katholischen Volksteil, aber auch eine Gefahr für unsere Volksgemeinschaft und das Staatsleben. Wir haben allen Grund, wieder dafür zu sorgen, daß der deutsche Katholizismus einheitsmäßig aus der Religion und auch in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht sich wieder zur Arbeit an Volk und Staat einstellt.“

Die große Aussprache im Reichstag

Ein deutschnationales Mißtrauensvotum

Berlin, 4. Juli. Im Reichstag begann heute

die große politische Aussprache über die Regierungserklärung. Zuvor gab es aber noch einigen Aufenthalt infolge einer Mitteilung des Präsidenten, daß nach den Beschlüssen des Verfassungskonferenzen die nicht fraktionslos sind, nur in der zweiten Redezeit zu Wort kommen sollen. Ein nationalsozialistischer Protestantrag wurde schließlich gegen die Stimmen der Antragsteller und der Kommunisten abgelehnt.

Dann nahm

Dr. Breitscheid (Soz.)

das Wort. Er gab zunächst einen Überblick auf die der Regierungsbildung vorangegangenen Verhandlungen und meinte, die Sozialdemokratie wisse wohl, daß der Sozialismus nicht durch ein Koalitionskabinett verwirklicht werden könne. Der Redner bedauerte, daß in der Regierungserklärung sehr viele, besonders sozialpolitische Fragen, nur eine unverbindliche Lösung erhalten haben. Zur Außenpolitik betonte der Redner den Willen zum Festhalten an der Verständigungspolitik und lehnte einen Kurswechsel mit engerer Annäherung an Italien und Ungarn scharf ab. Unter großem Beifall verlangte er die Räumung des besetzten Gebietes, deren Ausbleiben eine Störung der Verständigungspolitik mit den Westmächten bedeute.

Der Deutschnationaler Graf Westarp

verteidigte die Politik der alten Regierung. Das Mißtrauen gegen die Regierung sei durch die Regierungserklärung noch mehr verstärkt worden. Der Redner kündigte entschlossene Gegnerschaft an, wenn sich die Regierung etwa auf neue Kompensationsverhandlungen für die Räumung der Rheinlande einlassen sollte, und forderte scharfe Zurückweisung der politischen Verträge, in die Räumung der Rheinlande hineingezogen. In der Regierungserklärung vermisse er besonders ein Bekenntnis zum Christentum, als der Grundlage der deutschen Kultur.

Der Zentrumsgesandte Dr. Perlittus gab für seine Fraktion eine formulierte Erklärung ab, in der zunächst die jetzige vorliegende politische Gestaltung als nur eine zeitliche Notlösung bezeichnet wird. Im Sin-

blick darauf sehe die Zentrumsfraktion heute von einer absichtlichen politischen Stellungnahme ab. Die Zukunft müsse erweisen, was die Regierung von der Fülle ihrer formulierten Aufgaben zu verwirklichen vermag. Verschiedene Fragen des innerstaatlichen, wirtschaftlichen und geistig-kulturellen Lebens sehe das Zentrum schärfer, als sie in der Erklärung zum Ausdruck gelangten. Besonders in der Schulfrage werde die Zentrumsfraktion keine Lösung zustimmen, die nicht der in der Verfassung gewährleisteten Gewissensfreiheit und dem Elternrecht entspricht. Die Erklärung werde sich weiter vor allem gegen jede Erleichterung der Ehescheidung und lag zum Schluß, die Zentrumsfraktion nehme das Programm der Reichsregierung zur Kenntnis und wolle ihre Mitarbeit nicht verweigern, müsse jedoch sich im einzelnen ihre Stellungnahme vorbehalten.

Dann begründete

der Kommunist Ewart

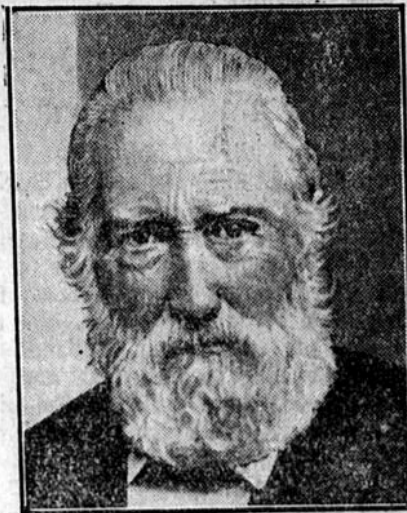
den Mißtrauensantrag seiner Fraktion gegen die Regierung.

Abg. Dr. Scholz (D. V. P.)

betonte besonders, daß die Herstellung der Homogenität der Regierungen des Reiches und Preußens die Voraussetzung für jede wirkliche Innenreform sei. Er entwickelte einen Plan zur Herabsetzung des 12köpfigen Reichsministeriums auf sieben bis acht Ministerien, und zwar durch Zusammenlegung des Arbeits- und Landwirtschaftsministeriums mit dem Wirtschaftsministerium, des Justizministeriums mit dem Ministerium des Innern und des Postministeriums mit dem Verkehrsministerium. In der Regierungserklärung begrüßte der Redner die Zusage der Regierung, daß der bisherige Kurs der Außenpolitik fortgesetzt werde, die in den letzten fünf Jahren in den Händen Dr. Stresemanns liege. Auch dieser Redner verlangte die schnelle Räumung des Rheinlandes.

Der Demokrat Dr. Haas

bezeichnete die Kritik des Zentrums und der Deutschen Volkspartei als nicht glücklich. Das Zentrum sei durch seinen früheren Fraktionsvorsitzenden von Guérard in der Regierung vertreten und es wäre eine merkwürdige Auffassung, wenn es sich nicht für diese verantwortlich fühlen würde. Auch der Deut-



Zum 40. Todestag Theodor Storms

Theodor Storm, der Meister der norddeutschen Erzählungskunst ist vor 40 Jahren am 4. Juli 1888 in seinem 71. Lebensjahre gestorben. Aus der stillen Reihe seiner Werke ragen die Novellen „Immen-See“, „Penate“, und „Gefenhorf“ hervor. Auch sein Briefwechsel mit Mörike, Gottfried Keller und Paul Heyse ist ungewöhnlich fesselnd.

schon Volkspartei scheint die Anwesenheit zweier Minister noch nicht genügend, um eine Verantwortung für das Kabinett übernehmen zu können. Die Demokratische Partei sei mit dem Inhalt der Regierungserklärung durchaus einverstanden und erstrebt über den Willen der Regierung, auf dem Wege zum deutschen Einheitsstaat weiter zu arbeiten.

Der Wirtschaftsparteiler Dr. Drenth

erklärte, seine Fraktion werde sich der neuen Regierung gegenüber solange abwartend verhalten, bis Klarheit darüber bestehe, in welchem Sinne die nur theoretisch gehaltene Erklärung der Reichsregierung sich praktisch auswirke.

Abgeordneter Leicht (D. V. P.)

gab namens der Bayerischen Volkspartei eine kurz formulierte Erklärung ab, in der mit Nachdruck betont wird, daß die Regierung der Fraktion keine Koalitionsbindung auferlegen könne. Im übrigen nehme seine Fraktion abwartende Haltung ein.

Darauf wurde die Beratung abgebrochen und auf Donnerstag 12 Uhr vertagt. Inzwischen ist ein Mißtrauensantrag der deutschnationalen Reichstagsfraktion eingegangen, der befagt, die Reichsregierung besitz nicht das Vertrauen des Reichstages.

Pressstimmen zur Kanzlerrede

Berlin, 4. Juli. In der Reichspresse findet die Regierungserklärung Hermann Müllers naturlicher Weise keine wohlwollende Kritik. Die deutschnationalen „Deutsche Tagesblätter“ nennt die Fassung des Programms noch provisorischer, als den Charakter des neuen Reichskabinetts. Eine Billigungsformel werde auf dieser Grundlage wohl eine Mehrheit finden, aber doch nur eine Mehrheit, die reichlich von Vorbehalten eingeschränkt sei. Erst wenn es an die Ausführung gehe, werde es sich in den meisten Punkten zeigen, ob eine wirkliche Einigung zwischen den Parteien der Großen Koalition möglich ist.

Nach der „Deutschen Allg. Ztg.“ hat die Rede Hermann Müllers keine Überraschung gebracht. Sie sei genau so lang gewesen, wie man befürchtet habe und sie enthalte genau solche reifortmäßige Redewendungen, wie überhaupt darin unterzubringen waren. Die Rede stelle eine Enzyklopädie aller schwebenden politischen Fragen dar. Man könne sie statt ein Regierungsprogramm auch ein Referentenprogramm nennen. Welche Taten sich die neue Regierung hinter diesem Tarnvorhang verberge, wisse noch niemand.

Die „Germania“ bezeichnet es als so gut wie unmöglich, ein sicheres Horoskop darüber zu stellen, ob diese Regierung in der Lage sein werde, jede der einzelnen Versprechungen wirklich durchzuführen. Die Regierung habe wohl auch selbst nicht damit gerechnet, daß man sie sofort beim Wort nehme. Die starke sachliche Note in der Erklärung lasse sich trotz alledem nicht leugnen. Mit ihr könne sich jeder, der ernsthaft mitarbeiten wolle, auch ernsthaft

Politische Neuigkeiten

— Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern die Reichsminister Severing und Bissell zum Eintrittsbesuch, nachdem bereits die neuen Minister Koch-Weser und Hilferding empfangen worden waren.

— Im Reichstag konstituierten sich nach Schluß der Vollziehung am Mittwoch 17 Reichstags-Ausschüsse, darunter die Ausschüsse zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung, der Auswärtige Ausschuss, der Reichshaushaltsausschuss, die Ausschüsse für Steuerfragen, Handelspolitik, Volkswirtschaft, soziale Angelegenheiten, Bevölkerungspolitik usw.

— Aus Anlaß des schweren Grubenunglücks in Roche la Mollière hat der Reichsarbeitsminister in einem Telegramm dem Minister der öffentlichen Arbeiten in Paris und der Hinterbliebenen der Opfer seine Anteilnahme ausgesprochen. Der französische Minister hat dem Reichsarbeitsminister für seine Teilnahme zugleich im Namen der betroffenen Familien herzlich gedankt.

— Der schon seit langem angekündigte deutsch-italienische Luftverkehr zwischen München und Mailand wird in der nächsten Woche von der Luftansa gemeinsam mit einer italienischen Luftfahrtgesellschaft eröffnet werden.

— Die neue Universitätsbibliothek in Löwen wurde am Mittwoch eingeweiht. Die Feier, der eine begeisterte Menschenmenge beiwohnte, erfolgte in Anwesenheit des Herzogs und der Herzogin von Brabant, mehrerer Botschafter und Gesandten, des Erzbischofs von Mecheln, mehrerer belgischer Bischöfe usw.

— Die französische Kammer nahm in ihrer Nachtigung am Mittwoch, mit sämtlichen Stimmen der 580 anwesenden Abgeordneten den Regierungsentwurf zur Bekämpfung der Wohnungsnot an. Auch die Sozialisten und die Kommunisten haben trotz lebhafter Kritik für das Gesetz gestimmt.

— In Beantwortung einer Anfrage über Ungarn und den Vertrag von Trianon erklärte Chamberlain im Unterhause, er sei davon überzeugt, daß derjenige, der die Revision von vor so kurzer Zeit abgeschlossenen Verträgen vorschlägt, dem Interesse des Friedens nicht diene.

— Der König hat die Demission des jugoslawischen Kabinetts angenommen.

auseinanderlegen. Was die Wahlreform angehe, so werde das Zentrum Hermann Müller in diesem Punkte genau beim Wort nehmen. Bezüglich der Schulfrage werde das Zentrum niemals auf den grundsätzlichen Standpunkt verzichten, den es in dieser Frage einnehme. Zusammenfassend erklärt die „Germania“ das Debit sei nicht schlecht gewesen. Mögen auch die und die Schönheitsfehler vorgekommen sein, die Linie weise im allgemeinen einen geraden Weg nach vorwärts in die Zukunft.

Das „Berl. Tagebl.“ ist der Auffassung, daß die Regierung, die ein solches Programm verkünde und durchführe, stark zu nennen sei. Die Erklärung habe die Diagonale gezogen, die sich aus den widerstrebenden Wünschen der in der Regierung vereinigten Parteien ergebe. Die Regierung sei, obwohl sie keine Koalitionsregierung im eigentlichen Sinne darstelle, viel stärker konsolidiert, als das verfloßene Kabinett. Das Blatt spricht den Wunsch aus, daß die Regierung sich nicht mit einer Billigungsformel begnügen, sondern ein klares Vertrauensvotum verlangen solle.

Nach dem „Vorwärts“ ist das Programm natürlich kein sozialistisches Parteiprogramm. Möge es ein Kompromiß sein, dann sei es keines nach der Art, wie es die Deutschnationalen mit dem Dawesgesetz, mit Locarno und den Nichtlinien, sowie mit dem Republikhaushaltsgesetz geschlossen hätten. Zunächst handele es sich um Ankündigungen und nicht um Taten, und nur die Tat könne entscheiden. Ein Kabinett, das sich soviel vornehme, habe die Pflicht lange zu leben. Die Erklärung enthalte jedoch nicht nur Ankündigungen, sondern auch eine Tat. Dies sei der Appell des neuen Reichskanzlers an die Länderregierungen, keine Hürden mehr vollstrecken zu lassen. Damit sei, so meint das Blatt, die Entscheidung über die Todesstrafe vorweg gefallen und die Todesstrafe sei praktisch abgeschafft.

Die Auslandspresse zur Regierungserklärung

Frankreich

Paris, 4. Juli. Die Pariser Presse beschäftigt sich eingehend mit der Regierungserklärung. Der „Matin“ hebt hervor, daß Hermann Müller die rasche Räumung der noch besetzten rheinischen Gebiete und des Saargebietes gefordert hat. Immerhin habe er erstmals der Verzicht auf den Revanchegedanken von der Tribüne des Reichstages formuliert werden können. Die Reichspresse meint, der neue sozialdemokratische Reichskanzler habe nicht anders gesprochen als ein bürgerlicher. „Avenir“ sagt, die Regierungserklärung bestätige, daß die Sozialdemokraten, zur Macht gelangt, dieselbe Politik dem Ausland gegenüber verfolgen wie beispielsweise die Volksparteier. „Echo de Paris“ ist von der Regierungserklärung sehr enttäuscht. Das Blatt schreibt, kürzlich habe man noch geglaubt, daß die Pläne von Thoiry wieder aufgenommen werden können und viele hätten nicht daran gezweifelt, daß Deutschland durch Pakt in Mitteleuropa den Status quo konsolidieren werde. Dieses Phantom sei verschwunden. „Figaro“ schwimmt im gleichen Fahrwasser. Der neue deutsche Reichskanzler habe alle Illusionen der französischen Internationalisten vernichtet. Der „Gaulois“ sagt, in der Regierungserklärung sei nicht mehr die Rede von einem ehrenhaften Handel bezüglich der Sicherheitsgarantien und des Rheinlandes.

England

London, 4. Juli. In der englischen Presse findet die Regierungserklärung der neuen Reichsregierung durchweg eine freundliche Aufnahme. „Daily Telegraph“ hebt die Fortsetzung des bisherigen außenpolitischen Kurses hervor. „Daily Chronicle“ spricht von einer eindrucksvollen Bekräftigung der republikanischen Entschlossenheit, auf dem Wege des Friedens und der Zusammenarbeit in den internationalen Beziehungen weiter zu schreiten.

Vereinigte Staaten

New York, 4. Juli. In den Vereinigten Staaten widmet Presse und Regierung den programmatischen Ausführungen des Reichskanzlers Hermann Müller große Beachtung. Vor allem haben die außenpolitischen Ausführungen Befriedigung hervorgerufen. Die Ankündigung des Reichskanzlers, daß Deutschland bereit sei, den Kelloggspakt zu unterzeichnen, hat im Staatsdepartement lebhaftes Echo geweckt.

Marg verabschiedet sich von den Angestellten der Reichskanzlei

Berlin, 4. Juli. Im Laufe des heutigen Vormittags verabschiedete sich der Reichskanzler a. D. Dr. Marg in Gegenwart des Reichskanzlers Hermann Müller von den Angehörigen der Reichskanzlei. Nach einleitenden Begrüßungsworten des Reichskanzlers Müller dankte Reichskanzler a. D. Marg mit warmen Worten und hob in Anerkennung der ihm während seiner Kanzlerschaft geleisteten Hilfe die pflichttreue Arbeit hervor, die von sämtlichen Angehörigen der Reichskanzlei im Dienste des Vaterlandes geleistet wurde.

Im Anschluß hieran begab sich Reichskanzler a. D. Marg in das Reichsministerium für die besetzten Gebiete, um sich auch hier von den Beamten, Angestellten und Arbeitern dieses Ministeriums zu verabschieden.

Rheinlandfahrt des Reichsrats

40 Mitglieder des Reichsrats sind gestern, Mittwoch, in Köln zum Besuch der Presse eingetroffen. Für den Reichsrat hat, nach genaueren Angaben des Preussischen Pressedienstes, der braunschweigische Gesandte, Excellenz Boden, gesprochen. Heute am 5. Juli halten sich die Reichsratsmitglieder in Düsseldorf auf. Dort wird das Reichsmuseum für Gesellschafts- und Wirtschaftskunde sowie die Ausstellung Deutsche Kunst Düsseldorf 1928 besucht, außerdem findet ein Empfang im Ständehaus statt, wo ein Vortrag des Landeshauptmanns Dr. Horton über die Stellung der Provinzialen Selbstverwaltung im Gesamtverwaltungsorganismus und über das Tätigkeitsgebiet der Provinzialen Selbstverwaltung entgegengenommen wird. Am Freitag, 6. Juli, wird Duisburg besucht. Nach der Begrüßung durch den Oberbürgermeister Dr. Jarres und einer kurzen Einführung in das geschichtliche und wirtschaftliche Werden der Stadt werden die Hütten- und Walzwerke der Vereinigten Stahlwerke, Hütte Ruhrort-Weidert, besucht. Daran schließt sich eine Hafen- und Rheinfahrt zur Befestigung der großen am Rheine gelegenen Werke. Bei einer Rundfahrt durch den Duisburger Wald werden die Weidau-Sportanlagen besucht. In Duisburg wird für den Reichsrat der Staatssekretär im preussischen Staatsministerium, Dr. Weismann, das Wort ergreifen.

Die Amnestiefrage

Berlin, 4. Juli. Reichsjustizminister Koch legte am Mittwoch vormittag im Reichstag seine Besprechungen mit den Vertretern der hinter der Regierung stehenden Parteien über die Amnestiefrage fort. Die Beratungen führten auch heute noch nicht zu einer Einigung. Sie sollen deshalb am Donnerstag vormittag fortgesetzt werden, und zwar unter Hinzuziehung von Vertretern der Deutschnationalen Fraktion und der Länder. Der Vorsitzende des Rechtsausschusses, Abgeordneter Dr. Kahl, hat deshalb die für Donnerstag vormittag anberaumte Sitzung des Ausschusses zur Beratung der Amnestieanträge abgesagt.

Billigungsantrag der Regierungsparteien

Berlin, 4. Juli. Die fünf in der Reichsregierung durch Minister vertretenen Parteien haben sich heute darauf geeinigt, einen Antrag einzubringen, der die Regierungserklärung billigt. Gleichzeitig wird in dem Antrag ausgesprochen, daß man dadurch über alle anderen vorliegenden Anträge, also auch über ein widersinniges, von nationalsozialistischer Seite eingebrachtes Vertrauensvotum zur Tagesordnung übergeht. Da dieser Antrag der künftigen Regierungsparteien am weitesten geht, wird über ihn zunächst abgestimmt. Da er mit großer Mehrheit angenommen wird, kommen weder Vertrauens- noch Mißtrauensanträge überhaupt zur Abstimmung. Der Billigungsantrag hat folgenden Wortlaut: „Der Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung und geht über alle anderen Anträge zur Tagesordnung über.“

Dr. Eckener beim Reichspräsidenten

Berlin, 4. Juli. Der Reichspräsident empfing heute Dr. Eckener, der ihm über die Fertigstellung des neuen Zeppelinluftschiffes „L 3 127“ und die Pläne für die ersten Fahrten dieses Luftschiffes Vortrag hielt. Der Reichspräsident, der ein lebhaftes Interesse an dieser neuen Schöpfung des deutschen Luftschiffbaues zum Ausdruck brachte, sprach Dr. Eckener seine besten Wünsche für die zukünftigen Fahrten des „L 3 127“ aus.

Die Presse zum Notenwechsel zwischen Seipel und Mussolini

Wien, 3. Juli. Zu dem mitgeteilten Notenwechsel zwischen Seipel und Mussolini hinsichtlich der süditalienischen Frage spricht die „Neue Freie Presse“ die Erwartung aus, daß „diese Verständigung Hoffnung für Südtirol bringen müsse.“ Das Regierungsorgan, die „Neue Freie Presse“, bezieht sich auf die Wiedergabe des italienischen Kommissars, die Haltung der „Wiener Neuesten Nachrichten“ (pfeilt bestehende innerpolitische Verstimmlung der Großdeutschen Partei gegen Seipel wieder. Das Blatt betont, daß es gestern Abend nicht mehr feststellen konnte, welche Beweggründe den Kanzler veranlaßt hätten, diese auffallenden Erklärungen (gemeint ist der Inhalt des italienischen Kommuniqués) der italienischen Regierung zu übermitteln. Man könnte annehmen, so sagt das Blatt, daß eine solche Erklärung Seipels nicht erfolgt wäre, wenn nicht die Abfertigung bestünde, daß auf italienischer Seite die Verhandlungen der süditalienischen Volksgenossen eingestellt würden.

Der Fall Hölz

Berlin, 4. Juli. In der Dienstagssitzung des Amnestieausschusses wurde der Fall Hölz besprochen. Nach Darlegung der beiden Verteidiger über den Stand des Wiederaufnahmeverfahrens beschloß der Ausschuß, im gegenwärtigen Augenblick von einer Stellungnahme im Hinblick auf die schwebenden Amnestieverhandlungen abzusehen und erst nach dem Ergebnis dieser Verhandlungen erneut zusammenzutreten.

Poincare für den Frieden

Der Krieg die schrecklichste Geißel.

Paris, 4. Juli. Die amerikanische Handelskammer feierte gestern den amerikanischen Unabhängigkeitstag mit einem Bankett, an dem außer dem amerikanischen Botschafter Herrick Ministerpräsident Poincare, sowie Handelsminister Dolanowski und Arbeitsminister Loucheur teilnahmen. Auf eine Begrüßungsansprache Herricks, in der dieser die von Poincare im Dienste Frankreichs geleistete Arbeit hervorhob, antwortete Poincare mit einer Rede, in der er u. a. erklärte: Der Friede habe gezeigt, daß in einer durch gleiche Wirtschaftsinteressen engverbundenen Welt der Krieg für Sieger und Besiegte nicht wieder gut zu machende Schäden hinterläßt. Frankreich habe immer mit den Regierungen und Völkern zusammengearbeitet, die versuchten, das Gespenst des Krieges zu vertreiben. Es werde auch weiter mit ihnen zusammenarbeiten und nicht müde werden, der Welt Beweise seiner friedlichen Gesinnung zu geben. Frankreich habe

vertrauensvoll und begeistert am Völkerbund mitgearbeitet. Es werde niemals einer Möglichkeit aus dem Wege gehen, feierlich den Angriffskrieg zu verdammen, vorausgesetzt, daß ihm die Freiheit bleibe, seine Sicherheit gegen etwaige Invasionsdrohungen zu garantieren und sich gegen alle Angriffe zu verteidigen. Frankreich sehe den Krieg als die schrecklichste Geißel

Große französische Flottenparade

„Die Weiße der Wiedergeburt der französischen Marine.“

Paris, 4. Juli. Am Dienstag fand im Hafen von Le Havre die große Flottenparade statt, an der außer dem Präsidenten der Republik, Doumergue, auch die Minister Leagues und Tardieu teilnahmen. Achtzig Kriegsschiffe waren zur Parade erschienen. Die ganze Veranstaltung wird in den Zeitungen als „Die Weiße der Wiedergeburt der französischen Marine“ und als Abschluß der ersten Etappe zum Ausbau des Hafens von Le Havre bezeichnet. Alle Reden aus Anlaß der Flottenparade galten dem mächtigen Aufschwung, den Frankreichs Flotte in den letzten zwei Jahren erfahren habe.

„Temps“ und Rheinland-räumung

Paris, 5. Juli. Mit Bezug auf die in der deutschen Regierungserklärung erhobene Forderung nach sofortiger Rheinland-

räumung, erklärt der „Temps“ u. a., diese Forderung sei in der Regierungserklärung mehr zum innerpolitischen Gebrauche erhoben worden. Es sei ein Unrecht, im deutschen Volke die Illusion zu wecken, als könne die Rheinlandräumung bedingungslos und ohne Gegenleistung erreicht werden. Selbstverständlich fehlt in den Ausführungen des Temps nicht die übliche Anschuldigung, daß Deutschland den Krieg provoziert habe und für diesen die Verantwortung trage. Was die Forderung der Regierungserklärung angeht, daß nach der Entwaffnung Deutschlands nun auch die Siegerstaaten ernsthaft an die Entwaffnung gehen müßten, so will der „Temps“ darin eine verhüllte Drohung sehen, daß Deutschland im Falle der Nichterfüllung volle Rüstungsfreiheit für sich wieder in Anspruch nehmen wolle. Diese Drohung sei unzulässig und gefährlich.

Dinghofer überreicht sein Rücktrittsgesuch

Wien, 5. Juli. Justizminister Dr. Dinghofer hat gestern dem Bundeskanzler offiziell sein Rücktrittsgesuch überreicht, das angenommen wurde.

Die Großdeutsche Partei beabsichtigt, wie verlautet, zum Nachfolger des Rechtsanwals Dr. Slama vorzuschlagen. Slama, der bisher Landtagsabgeordneter war, dürfte am Freitag vom Nationalrat zum Justizminister gewählt werden.

Brühl und Umgebung

Brühl, 5. Juli 1928.

Des Sommers Fülle

Wohin du blickst, wohin du trittst, nirgends ein Platz, auf dem Leben sich nicht regte. Unter dir kriecht, kriecht, krabbelt, zappelt vielgegliedertes Leben, du mußt vorsichtig gehen, um nicht mit einem Schritt Tausende von ihnen zu vernichten. Über dir, neben dir, bis in hohe, lächelnde Wolken ein Singen, Flirren, Wischen, Flattern, Spielen von harten Flügeln, bunten Farben. Fröhlich es schon an, vor Tau und Tag, ehe du nach bist. Und wenn eines milde, herbend zu Boden sinkt, hunderte drängen in Lebenslust ihm nach. Während der Nacht noch schwebt und girt es, steht sich Leuchten an, geistert fröhlich umher. Wer mag ein jedes zählen, wer eines jeden Ziel und Weg beschreiben, wer es in das Dasein rufen, ihm den Tisch decken und vergehen lassen! Wo kommt diese Fülle des Lebens her? Denkst du noch an die leeren Felder, kahlen Wälder, nackten Berge, öden Täler zur Winterruhe? Erwinnere dich dessen, während du unter lachend blauem Himmel in tausende von Gräsern und Blumen deinen Körper streckst und über und neben dir es wächst und reift in Hülle und Fülle zu deinem Segen. Denke einen Augenblick darüber nach, und wenn dich des Sommers Fülle nicht verblüht, so machst sie dich doch staunen und lehrt dich laufen einen Augenblick dem rauschenden Strom des Lebens, der zu seiner größten Breite schwillt, ehe er sich in die Vergessenheit des Meeres der Ewigkeit ergießt.

Der Rath. Arbeiter-Verein ladet seine Mitglieder, Ehrenmitglieder, Freunde und Gönner zu einer Namenstagsfeier des Präses ins Josephshaus ein. Diefelbe findet statt am Sonntag Abend 7.30 Uhr. Kinder werden in Begleitung Erwachsener zugelassen.

Statistik des Standesamts Brühl-Stadt für das 1. Halbjahr 1928. Geburten: Januar 25 (13 Knaben, 12 Mädchen); Februar 31 (17 K., 14 M.); März 21 (11 K., 10 M.); April 21 (7 K., 14 M.); Mai 32 (14 K., 18 M.); Juni 17 (11 K., 6 M.); zusammen 147 (78 K., 74 M.). — Heiraten: Januar 8, Februar 1, März 4 (1 Ausländer), April 8, Mai 6, Juni 1, zusammen 28 (1 Ausländer). — Sterbefälle: Januar 16 (5 männliche, 11 weibliche Personen, außerdem 1 Totgeburt); Februar 13 (6 männl., 7 weibl. Personen); März 13 (6 männl., 7 weibl. Personen, außerdem 1 Totgeburt); April 12 (6 männl., 6 weibl. Personen); Mai 13 (8 männl., 5 weibl. Personen); Juni 15 (8 männl., 7 weibl. Personen, außerdem 1 Totgeburt), zusammen 82 (39 männl., 43 weibliche Personen und 3 Totgeburt).

Die Getreideernte hat ihren Anfang genommen! Die Wintergerste ist in den letzten Tagen so rasch herangereift, daß man mit dem Mähen hat beginnen können. Jetzt, wenn das Knattern der Mähmaschinen weithin vernnehmbar über die Fluren schallt, wenn die goldene Saat in tausenden von Garben unter dem scharfen Messer zur Erde sinkt, dann weitet sich des Landmannes Herz, Freude spricht aus seinen Zügen und Zufriedenheit geht von ihm aus, denn nun ist sie ja da, die lang ersehnte Erntezeit, wo endlich belohnt wird langes, mühevoll und sorgenschweres Schaffen, ausdauernde und harte Arbeit. Das Getreide steht in unserer Gegend ausnahmsweise schön, so daß hier der Stolz des Landmannes ein berechtigter ist. Hoffentlich ist der Körnerertrag auch so, wie man es bei der schönen Mehrentwicklung wohl mit Sicherheit annehmen dürfte, damit der Landmann, der in den letzten Jahren so vielen Unfall gehabt hat, endlich entschädigt wird für alle seine Mühen und seinen Schwel.

Wie schützen wir unsere Kinder vor den Gefahren der Straße

Was muß das Schulkind von der modernen Verkehrsordnung wissen?

Der ungeahnte, täglich sich steigende Straßenverkehr erfordert in den nächsten Jahren eine vollständige Umstellung, so eine Erziehung der Schulkinder zur modernen Verkehrsordnung. Denn die Kinder unserer Städte — Beispiele beweisen es, leider — sind auf

ihren Wegen, bei ihren Spielen ständig von Gefahren bedroht, ja sie selbst stellen für den heutigen Verkehr eine ernste Gefahr dar, wenn sie entgegen seinen eifernden Gesetzen handeln. Das gilt heute auch für das flache Land.

Ein Grundfehler ist mangelnde Aufmerksamkeit auf der Straße. Denn die Wirtschaftsbedingungen zwingen den Kraftfahrer schnell zu fahren; bis 30 km Stundengeschwindigkeit sind erlaubt, freilich mit dem Zusatz, daß das Auto jederzeit zum Stehen gebracht werden soll bei Zwischenfällen u. dgl. Allein das wird in vielen Fällen unmöglich sein. Von der großen Gefahr, die darin besteht, daß der Fahrer erst auf 30 Meter sein Fahrzeug zum Stehen bringen kann, macht sich niemand von uns einen klaren Begriff. Denn jeder Passant, der 20 Meter, 15 oder gar 10 Meter vor einem Auto auf der Straße auftaucht, stolpert und fällt usw., muß naturgemäß überfahren werden, wenn der Fahrer nicht auf den Bürgersteig oder sonstige sichere Ausweichst., um ein noch größeres Unheil anzurufen.

Darum müssen unsere Kinder öfter und mehr zur Straßendisziplin erzogen werden, da sie nicht so geschickt sind wie Erwachsene und auch mehr nicht achtgeben. Ein großer Fehler der Kinder ist, daß sie, oft absichtlich, an und bei stets geneigt alles zu tun, um seine Wiederkunft zu verhindern. noch rasch vor dem Auto die Straße überqueren wollen; ferner ist die Unfähigkeit des Hängens an Fußgänger, Lastautos sehr gefährlich und hat schon manches Todesopfer gefordert. Alle Spiele sind auf der Straße grundsätzlich verboten, insbesondere das Fußballspielen, das Topfspielen; auch das Hockerspielen ist außerst gefährlich und muß jedenfalls in belebten Straßen unterbleiben.

Alle unberechenbaren Faktoren der Straße: wie kleine Kinder, die ungeschickt von Seite zu Seite laufen, Radfahrer, die oft noch vor dem Auto freuen wollen, ältere schwerhörige Leute und falsch fahrende Bauernführer sind für den Berufsfahrer der größte Schrecken. Ein „Trauerspiel“ für jeden anständigen Fahrer sind auch die „Menschchen“, die nach Feierabend im Motorenautotempo die Wiederruhe stören. Hier wäre unbedingte Anzeigepflicht mit exemplarischen Strafen die einzige Selbsthilfe des Publikums. Auch Juristen haben sich in diesem Sinne be-



Ganz außer Gefahr

ist Ihr Eingemachtes, denn ein Verderben durch Schimmel oder Gärung ist ausgeschlossen, wenn Sie

Dr. Oetker's Einmaché-Hülfe

gebrauchen. Es ist das einfachste, billigste u. trotzdem ausgezeichnete Verfahren. 1 Päckchen von Dr. Oetker's Einmaché-Hülfe für 7 Pfg. genügt, um 10 Pfd. eingemachte Früchte, Marmelade, Gelee, Fruchtsäfte, Gurken usw. haltbar zu machen. Gebrauchsanweisung ist jedem Päckchen aufgedruckt! Dr. Oetker's Einmaché-Rezepte erhalten Sie kostenlos in den einschl. Geschäften. Verlangen Sie ebenda das neue farb. illustr. Rezeptbuch, Ausg. F für 15 Pfg. das Ihnen eine Fülle von Anregungen zum Backen u. zur Bereitung von Süßspeisen bietet. Falls das Buch nicht vorrätig, ist es gegen Einsendung von Marken von mir direkt zu beziehen.

Dr. August Oetker, Bielefeld

reits ausgesprochen und handeln danach. In Wiesbaden wurden in einem Monat 1100 Strafen verhängt, und fordern die jetzt täglichen Unfälle eine schärfere Handhabung der Verkehrsbestimmungen.

Folgende 10 Leitfäden verdienen unbedingt Beachtung:

1. Stets rechts gehen, rechts fahren mit Fahrrad, Handwagen, Kinderwagen usw.
2. Auf dem Bürgersteig bewegen, die Straße gehört dem Verkehr der Fahrzeuge.
3. Nicht spielen auf der Straße, fort mit dem Fußball, dem Topfspiel und Koller auf belebten Plätzen.
4. Beim Überqueren des Fahrdammes zuerst links, von der Straßennitte ab rechts gehen.
5. Geradeaus im Zuge der Bürgersteige den Fahrdamm überqueren, nicht schräg kreuzen über Plätze.
6. Stets warten, bis die Fahrzeuge vorüber sind, nicht rasch vorher hinüberlaufen!
7. Aus Haus und Hof, Einfahrten und Nebenstraßen nicht herauspringen auf eine Hauptstraße.
8. Nicht anhängen an Autos und Fuhrwerke.
9. Niemals gleich hinter Fahrzeugen die Straße überqueren, der von der Gegenseite kommende Fahrzeuglenker sieht auch nicht.
10. Nicht mit Steinen u. dgl. auf Fahrzeuge werfen. Durch eine Augenverletzung des Fahrers sind schon schwere Verkehrsunfälle verursacht worden.

Die Wetterausichten für Freitag lauten: Durchweg heiter, doch sind östliche Niederschläge infolge Gewitterneigung nicht ausgeschlossen, späterhin auch vielfach wolfig. Im allgemeinen etwas kühler.

Keine weiteren Mitglieder der Nobile-Mannschaft gerettet

Der Eisbrecher „Kraffin“ sitzt fest
Berlin, 4. Juli. Die Nachricht, daß der russische Eisbrecher „Kraffin“ weitere Mitglieder der Nobile-Mannschaft gerettet habe, hat sich leider nicht bestätigt. Der Eisbrecher ist vielmehr jetzt auf so starke Hindernisse gestoßen, daß ein weiteres Vordringen völlig in Frage gestellt ist. Der Abstand zwischen dem Lager der Viglietti-Gruppe ist noch so groß, daß auch die für den Notfall vorgesehene Entsaherpedition von Nord

des Eisbrechers nicht möglich ist. Mit dem Versagen des Eisbrechers verringert sich auch die Hoffnung auf eine schnelle Rettung der Viglietti-Gruppe.

Inzwischen werden auch durch Flugzeuge weitere Rettungsversuche gemacht, die aber wegen des starken Nebels auf starke Hindernisse stoßen. An den Rettungsarbeiten wird sich jetzt auch der deutsche Kunstflieger Ernst Udet beteiligen, der mit seinem Flamingo-Sportflugzeug schon nach dem Norden unterwegs ist. Wie es heißt, sollen auch noch weitere deutsche Wasserflugzeuge nach Ringsbany gesandt werden.

Ueber dem Schicksal Amundsens liegt nach wie vor völliges Dunkel.

Die russischen Flieger zurückgekehrt

Oslo, 5. Juli. Nach den letzten Meldungen aus Ringsbany sind die von dem russischen Eisbrecher „Malyghin“ aufgestiegenen Flieger, Babuschkin und drei Begleiter, nach fünftägigem verzweifelten Kämpfen gegen das Eis zurückgekehrt. Der Eisbrecher „Malyghin“ kann nicht weiter nach Norden vordringen; er wird deshalb das Treibeis in östlicher Richtung abhuchen. Der Eisbrecher „Kraffin“ konnte nur drei Kilometer weiter nach Osten vordringen.

Um das Schicksal Amundsens

Oslo, 4. Juli. Im Gegensatz zu den pessimistischen Äußerungen und Auffassungen mit Bezug auf das Schicksal Amundsens steht die Ansicht, die der norwegische Polarforscher Sverdrup ausgesprochen hat. Sverdrup erklärte, es sei nur natürlich, daß so viele Leute um Amundsens Schicksal besorgt sind, wie man eben für alle Leute, die sich in Polargegenden befinden, Beforgnis hegen werde, wenn man keine Verbindung mit ihnen habe. Aber die Hoffnung, Amundsen und seine Begleiter zu finden, brauche man noch nicht aufzugeben. Man könne immer Vertrauen zu Amundsen und Dietrichson haben. Wenn das Flugzeug auf dem Eise gelandet sei, dann werde es kein anderer als Amundsen besser verstehen, nach bewohnten Gegenden vorzubringen. Amundsen wisse, daß er mit seinen und seiner Gefährten Kräfte haushalten habe.

Wie man heute über Nobile urteilt

Bittere Wahrheiten

Kopenhagen, 4. Juli. Die scharfen Urteile über Nobile mehren sich. So sprach sich gegenüber Pressevertretern der norwegische Polarforscher Hauptmann Otto Sverdrup dahin aus, Nobiles Expedition habe nicht die geringste Berechtigung gehabt. Er habe nur in leichtsinniger Weise Menschenleben aufs Spiel gesetzt, da er ohne gründliche Kenntnis der arktischen Gegenden und Verhältnisse gewesen sei. Der Chef der norwegischen Lufttruppen, Hauptmann Meisterlin, zieht zum Vergleich die mehrjährigen Vorbereitungen der beiden amerikanischen Polarforscher Wilkins und Eynelson für ihre Expedition heran. Er meint, es sei ungewiss, ob ein verhängnisvoller Fehlgang gewesen, die Italia mit lauter Südländern zu bemannten, mit alleiniger Ausnahme des Schweden Malmgren. Man hätte erprobte, abgeklärte Polarfachverständige mitnehmen müssen. Von Stockholm ist das siebte schwedische Hilfsflugzeug mit der Eisenbahn nach Narvik gesandt worden. Von dort wird es mit einem Schiff nach der Hinlopenstraße befördert und zur Verfügung der schwedischen Expedition gestellt werden.

Unwetter-Nachrichten

Furchtbares Hagelwetter über Trier.
Trier, 4. Juli. Gestern Abend zwischen 5 und 6 Uhr ging über Trier ein furchtbares Hagelwetter nieder, dessen Wirkung sich bis zur Mündung der Saar, an die Ruwer und bis zur Mitte der Mosel erstreckte. Die Hagelkörner hatten die Größe von Tauben- und Hühneriern. In den Gärten und Feldern in und um Trier wurde schwerster Schaden angerichtet, der teilweise bis zu 100 Prozent beträgt. Im Südoften und Westen der Stadt wurden alle Gärten und Felder gänzlich vernichtet und das Obst von den Bäumen geschlagen. Auf den Hagel folgte wolkenbruchartiger Regen. Das Wasser drang in die Keller ein. An Geschäftshäusern und in den Gärtnereien wurden Tausende von Fensterscheiben zertrümmert. Eine Anzahl Personen

wurden verletzt. Auch die Weinberge in und um Trier haben schwer gelitten. Die Provinzialweinbauschule büßte 50 000 Sektreben ein. Heute früh zwischen 2 und 4 Uhr ging über Trier ein neues schweres Gewitter nieder. Der Blitz schlug in ein großes Haus, dessen Dach völlig niederbrannte.

Ein Orkan über Berlin

Berlin, 4. Juli. Nach zahlreichen Vormittagsgewittern wurde heute nachmittag Berlin von einem orkanartigen Sturm heimgesucht. Während die eigentliche innere Stadt von dem Sturmwind verhältnismäßig wenig heimgesucht wurde, wurden die Außenbezirke und das Tiergartenviertel stark in Mitleidenhaft gezogen. Der Baumschaden ist sehr groß. 10 Personen wurden schwer, 30 leicht verletzt. Besonders arg wütete der Sturm auf dem Flugplatz Tempelhof. Die Flugzeughalle an der Ostseite wurde durch den Sturm völlig zerstört und in zwei Teile gerissen. Auch mehrere Flugzeuge wurden dabei beschädigt. Gänzlich zerstört wurde das Lilienthal'sche Schwingenflugzeug, das von dem Bruder Otto Lilienthal hergestellt worden ist. Auch die auf dem Flugplatz stehenden Flugzeuge wurden entweder umgeworfen oder leicht beschädigt. In 200 Fällen wurde die Feuerwehre um Hilfe angerufen.

Auch Unwetter über dem Harz

Halberstadt, 4. Juli. Der Oberharz wurde, nachdem zwei schwere Gewitter mit wolkenbruchartigen Regens die Gegend ein Ende bereitet hatten, am Mittwoch von einem heftigen Sturm heimgesucht. Um 11 Uhr zog vom Brocken bis nach Blankenburg über den ganzen Harz mit großer Gewalt eine Windhose. Der Wald ist im Gebiet der Dreieckshöhne buchstäblich umgelegt worden.

Das Unwetter dauerte mit starker Heftigkeit eine Stunde. Eine Dame aus Gotha wurde getötet, andere Personen schwer verletzt. Der Schaden ist ganz erheblich.

Windhose in Schlesien

Breslau, 4. Juli. Während des kurzen Gewitters, das verbunden mit einem Platzregen, heute mittag hier niederhing, wurde die Umgebung von Breslau von einer Windhose heimgesucht, die große Verwüstungen angerichtet hat.

**Am Montag, den 9. Juli
beginnt unser großer
Saison-Ausverkauf!
Sie müssen die gewaltigen
Preisermäßigungen restlos
ausnützen!**

Damit Sie sich rechtzeitig über die Vorteile, die Sie bei uns erwarten, unterrichten können, füllen Sie diesen

Abschnitt aus und senden Sie ihn uns ein. Sie bekommen dann die große Ausverkaufs-Preisliste, die Sie erkennen lassen wird, wie ungeheuer billig Sie diesmal bei uns kaufen.

Ausfüllen, ausschneiden und im Briefumschlag (s. Dts. Porto) einsenden an
Kraque der Rheinland Tietz A.-G. Köln

Ich bitte um Zusendung der großen
AUSVERKAUFS-PREISLISTE 7

Name.....

Wohnort.....

Straße.....

TIEZ
LEONHARD AKTIEN-GESELLSCHAFT

KÖLN
Hohe Straße
Eigelstein
Weyerstraße
Mülheim
Nippes

: **Karlsruhe.** Aus Anlaß der Kirchweihe in Lauterburg im Elsaß war für die Umgebung bis zu 20 Kilometer der Bismarzwang aufgehoben worden. Eine Studentenverbindung der hiesigen Technischen Hochschule benutzte die Gelegenheit, einer alten Gepflogenheit gemäß einem Gedenkstein in Lauterburg einen Besuch abzustatten. Mehrere Gendarmen prüften die Papiere der Studenten und fanden dabei nach einer Meldung des Karlsruher Tageblattes, daß einer der Studenten aus Karlsruhe der in Mühlhausen geboren ist, wegen Fahnenflucht stückbrieflich gesucht wird. Der

: In Zürich beging kürzlich der 47jährige, aus der Tschechoslowakei stammende Dr. Moriz Moskowitz Selbstmord. Er war vor einigen Tagen wegen Verdachts der Unterschlagung von 300 000 Franken verhaftet worden und stürzte sich, während er vom Untersuchungsrichter vernommen wurde, in einem unbewachten Augenblick aus dem dritten Stock auf die Straße was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Moskowitz war 1922 von einem 80jährigen taubstummen Amerikaner, der in Paris als Kunstmaler lebte, mit der Einziehung eines Legates seiner in Luzern verstorbenen Schwester beauftragt worden und hat auch 578 000 Franken ausgedienigt erhalten. Nach dem Tode des Malers stellte

Newyork, 4. Juli. Nach einer Meldung aus Lynchburg im Staate Virginia ist der deutsche Ballon „Münster“ von einer Gewitterbölz zuerst 5000 m. hoch gehoben und darauf zu Boden geschleudert worden. Der Führer des Ballons, Eisermacher, wurde leicht verletzt; sein Gefährte blieb ungeschädigt. Durch diesen Unfall ist einer der aussichtreichsten Wettbewerber des diesjährigen Gordon-Bennet-Fluges aus der Konkurrenz ausgeschieden. Der französische Ballon „Blanchard“ dürfte diesjähriger Sieger im Gordon-Bennet-Wettbewerb werden. Sämtliche Ballons sind nunmehr gelandet.

• Düsseldorf: (Ehrung Dr. Horion's)
Der Landeshauptmann der Rheinprovinz Dr.
Horion ist auf einstimmigen Beschluß des
Senats zum Ehrenbürger der Technischen Hoch-

Aufündigungspunkt. „Ach, Meister, was haben Sie da wieder für ein gewaltiges Werk geschaffen; es wird Ihnen viele Tausende einbringen! Das ist mein Urteil, allerdings das Urteil eines Laien — Uebrigens, da wir gerade vom Laien sprechen — könnten Sie mir wohl hundert Mark leihen!“

Der Schimmel ist der Feind Ihres Eingemachten, deshalb verjümen Sie nicht, zur Haltbarmachung von Obst, Marmelade, Gelee, Fruchtjässen, Gurken usw. Dr. Dettler's Einmachgeßüße zu verwenden. Die gebrauchlichsten Einmachgeßüße sind in allen Geschäften, die Dr. Dettler's Fabrikate führen, kostenlos zu haben. Wenn zufällig vergriffen, schreiben Sie eine Postkarte an die bekannte Firma Dr. August Dettler, Wiesfeld, die Ihnen dann die Einmachgeßüße gebührenfrei zusenden wird.

Amtsgericht Brühl (Bez Köln.)

Anno 1854

Seit 1887 wirken die Deutschen Rackow
Schulen.

Rohloff Rackow-Schule

2. Juli

Beginn der neuen Handels-Klassen.
(Dauer $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Jahr für Jugendliche,
Erwachsene Damen und Herren mit höh.
Schulbildung.)

Umfassende Ausbildung in Tages- und
Abend-Klassen f. d. allem. und höheren
kaufmänn. Beruf. Die Nachfragen nach
unsere Schülern ist äusserst lebhaft.

Prospekt und Auskunft 9-12 $\frac{1}{2}$, 3-7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Die Schulleitung: Dr. rer. pol. A. Rohloff.

Agrippastr. 13

1 Grassmayer,
1 Büfett,
Torkler,
Obergerichtsvollzieher

Peter. Nolden,
Schwadorf, Tel 316.

in sein. In die Gefangenschaft. Schwabach, Tel 316.

Französische Gegenmine gegen den Kellogg-Pakt

Der angeblich private Besuch des Herrn Berthelot in London, der sich über fast drei Wochen erstreckte, hat, wie sich herausstellte, zum erheblichen Teile die Absicht verfolgt, die englische Regierung den Pariser Bemühungen geneigt zu machen, den Kellogg-Pakt in verschleierte Form umzufassen. Berthelot hat in London mit Baldwin, Chamberlain, namentlich aber mit Sir William Tyrrel, sehr eingehende Konferenzen gehabt. Besonders interessant ist es, daß sich im Laufe dieser Besprechungen plötzlich Tyrrel nach Schottland begab, um dort mit dem in Urlaub befindlichen amerikanischen Gesandten Howard den Entwurf einer neuen britischen Antwortnote an Amerika, den Kellogg-Pakt betreffend, zu erörtern. Das Entgegenkommen, daß die Londoner Diplomatie durch die Formulierung der letzten englischen Note an die Vereinigten Staaten gefunden hat, scheint am Quai d'Orsay die Hoffnung erweckt zu haben, daß man sich in London dazu verstehen könnte, auch die neuen Vorbehalte und Interpretationen Frankreichs durch England in Washington vortragen zu lassen.

Dieses höchst unerquickliche Spiel wird in Berliner politischen Kreisen umso peinlicher vermerkt, als jetzt der „Daily Telegraph“ eine Meldung verbreitet, wonach die französische Regierung sich bemühe, die Zustimmung der Locarnomächte, besonders aber der englischen Regierung, zu einem Protokoll zu erhalten, in dem die Locarnomächte und alle europäischen Partner des Kellogg-Paktes einer Interpretation unterliegen. Dieses Protokoll soll als Annex des Kellogg-Paktes betrachtet werden, ohne daß Amerika

selbst mit diesem Annex belastet wird. Nach dieser Darstellung des stets vorzüglich unterrichteten diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph“ sollen in dem neuen Protokoll die belgischen und französischen Bedenken über die Auslegung der Verpflichtungen aus Artikel 42, 43 und 44 des Versailler Vertrages im Verhältnis zum Kellogg-Pakt und die übrigen französischen Bedenken niedergelegt werden. Sehr richtig spricht der diplomatische Mitarbeiter des englischen Blattes die Vermutung aus, daß man die Zustimmung Deutschlands zu einem solchen Protokoll wohl nicht erhalten würde. Man hält in Berliner diplomatischen Kreisen die Meldung des „Daily Telegraph“ für durchaus zutreffend, glaubt andererseits aber, daß auch England wohl nicht so ohne weiteres Neigung verspüren würde, sich auf Grund eines solchen Protokolls seinerseits mit dem französischen Militärbündnisystem zu belasten. Diese Vorgänge werfen jedoch ein äußerst bezeichnendes Licht auf die Mentalität der Pariser Machthaber und ihrer militärischen Hintermänner. Es handelt sich hier ganz offensichtlich um einen neuen Sabotageversuch Frankreichs durch andere Methoden, die natürlich nicht minder gefährlich sind, wie die früheren. Man will mit diesen ewigen Einwänden sozusagen der Washingtoner Regierung den Kellogg-Pakt vor den Füßen verstreuen und auf dem Wege der Ermüdungsmethoden den ganzen Pakt schließlich zum Scheitern bringen. Nach unseren Informationen wird man bei einem Pariser Sondierungsversuch in Berlin von vornherein über die Ausichtslosigkeit dieses bezügl. der Bemühungen keinen Zweifel lassen.



Der neue Präsident von Mexiko

General Moaro Obregon wurde bei der Neuwahl des Staatsoberhauptes mit überwältigender Mehrheit zum Präsidenten von Mexiko gewählt. Er ist somit der Nachfolger des turnusmäßig auscheidenden Präsidenten Calles.

Zwei Stabilisierungen

(Nachdr. verb.)

W. Seit Montag, den 25. Juni ist der französische Franken stabilisiert. Die Deputiertenkammer und der Senat haben die vom Ministerpräsidenten und Finanzminister Poincare eingebrachte Vorlage innerhalb von 36 Stunden beraten und verabschiedet. Am der Börsenspekulation keine Möglichkeiten zu bieten, das Stabilisierungswerk zu stören, hatte Poincare die Vorlage am Sonnabend nach Schluß der Börse eingebracht und am Montag vor Beginn der Börse in Kraft gesetzt.

Damit hat Frankreich das monatelange Fieberfeuer vermieden, das die deutsche Rentenmark nach ihrer Gründung am 15. November 1923 bis tief in das Jahr 1924 hinein zu bestehen hatte. Überhaupt unterstehen sich die beiden Stabilisierungen, die deutsche vom Jahre 1923 und die französische vom Jahre 1928 in vieler Beziehung. Die deutsche Stabilisierung war ein Produkt der äußersten Not, fast über's Knie gebrochen, gegen den Willen vieler einflußreicher Kreise durchgedrückt und mit einem Beiwert geradezu brutaler Sonderbestimmungen ausgestattet. Die französische Stabilisierung lag Jahre lang in der Luft. Sie ist durch zwei Umstände vorbereitet worden: durch eine tatkräftige Finanzreform und durch ein Einlenken auf reparationspolitischem Gebiet. Erst nachdem Frankreich mit der Schuldentwirtschaft gebrochen und den machtpolitischen Mißbrauch seiner Reparationsansprüche an Deutschland aufgegeben hatte, waren im Inlande die materiellen und im Ausland die psychologischen Vorbedingungen für die Frankensabilisierung erfüllt. Die Unterschiede

zwischen den beiden Stabilisierungen lassen sich fast unbegrenzt vermehren. Deutschland stabilisierte im Tiefpunkt seines staatlichen und wirtschaftlichen Lebens, Frankreich auf einem relativen Höhepunkt. Deutschland stabilisierte durch Regierungsverordnungen, Frankreich durch Gesetz usw.

Der wichtigste Unterschied ist natürlich der Aufwertungskurs. Poincare ist f. St. von dem Parlament, dessen Wahl im Mai 1924 seinen Sturz gebracht hatte, mit dem ausdrücklichen Mandat zur Macht berufen worden, dem weiteren Verfall der Frankenwährung Einhalt zu tun. Diese Aufgabe hat Poincare gelöst. Während unter seinem Vorgänger der Kurs des englischen Pfundes Sterling nicht unerheblich über 150 Franken stieg, hat Poincare jetzt den Franken zum Pfundstücken von 124,21 Franken zu stabilisieren vermocht. Am deutlichsten kommt der Stabilisierungskurs beim Vergleich mit der ehemals gleichen schweizer Frankenwährung zum Ausdruck. Der schweizer Franken wird 4,92 französische Franken betragen. Das „Aufwertungsverhältnis“ — wenn man von einem solchen überhaupt sprechen kann, — beträgt also etwas mehr als 5:1. Ein Besitzer von 100 000 Franken Vermögen behält also noch etwas mehr als 20 000 Goldfranken. Deutschland, das auf dem Umwege über die Hilfswährung „Rentenmark“ im Verhältnis 1 Billion : 1 stabilisiert, hat damit die gesamten auf Nennwerte lautenden Vermögen ausgelöscht und erst später im Aufwertungsverfahren einen sehr kleinen Teil der Vermögen wiederhergestellt. Im Allgemeinen kann man sagen: in Frankreich sind die Vermögen — zwar sehr verflücht — erhalten geblieben; in Deutschland sind sie so gut wie völlig vernichtet worden.

Frankreich hat — entgegen seiner ursprünglichen Absicht — die Stabilisierung vollzogen, ohne die Regelung seiner Auslandsverschuldung abzuwarten. Es hat die alte Frankenwährung beibehalten — augenscheinlich um bei der Konsolidierung seiner Auslandschulden mit hohen Nennziffern aufwarten und dadurch eine für sich günstige Lösung herauszuholen zu können.

Dr. Croll.

Beträchtliche Ausdehnung der Umsatzsteuerfreiheit des Zwischenhändlers

Von Treuhandgesellschaft m. b. H. Karl Schiefer, Köln.

In Paragraph 7 Absatz 1 des U. St. G. sah der Gesetzgeber die Umsatzsteuerfreiheit für solche Umsätze des Zwischenhändlers vor, bei denen der Zwischenhändler nicht in den unmittelbaren Besitz der Ware kam. Die Steuerfreiheit war aber schon da, wenn der Zwischenhändler die Ware nur zwecks reiner Weiterbeförderung in seinen Besitz



Das Riesen-Flugzeug

Das Laurad schon über Mannesgröße. Die Engländer machen aus ihrem alljährlich stattfindenden Flugtag in Hendon ein gesellschaftliches Ereignis, wie es höchstens noch das Rennen in Epsom aufweisen kann. Beim diesjährigen Flugtag waren über 200 Flugzeuge aufgeboden, die einzeln und in Gruppen Paraden flogen und auch das Schauspiel eines Flugkampfes vorführten. Als besonderer Anziehungspunkt hat man diesmal ein Riesenflugzeug bis zum Lufttag in Hendon aufgestellt, das über gigantische Abmessungen verfügt und nahezu vierzehn Tonnen wiegt. Drei große Motoren erzielen eine Leistung von 2100 P.S. Welche Abmessungen der Apparat hat, geht aus dem Vergleich des Laurades mit einem danebenstehenden Manne hervor.

übernahm. Die Steuerfreiheit war gegeben, wenn die Beförderung vom Lieferanten zum Kunden des Zwischenhändlers durch einen Dritten besorgt würde, der vollkommen unabhängig von dem Geschäft des Zwischenhändlers, sich nur mit der Beförderung der Ware befachte. Die Auslegung dieser Bestimmung hat wiederholt den RFG beschäftigt, um diesen zur Stellungnahme bei Grenzfällen zu veranlassen. Reins der daraufhin ergangenen Urteile ist für das Handelsgeschäft von einer derartigen allgemein weittragenden Bedeutung gewesen, wie die am 17. Dezember 1927 getroffene Entscheidung.

Als Kern wird hierin festgelegt, daß künftighin dem Zwischenhändler die Steuerfreiheit auch dann zusteht, wenn er selbst mit eigenen Transportmitteln die Weiterbeförderung der Ware übernimmt.

Als grundsätzliche Vorbedingung für die Umsatzsteuerbefreiung ergibt sich daraus, daß es sich nur um Ware handeln kann, die vom Zwischenhändler auf Grund vorliegender Aufträge seiner Kunden dem Lieferanten bestellt worden sind.

Zur Geltendmachung der Umsatzsteuerfreiheit ist es u. E. notwendig, dem Finanzamt gegenüber dieses Lieferungsverhältnis nachzuweisen. Wenn der Zwischenhändler nur die Beförderung übernehmen darf, um die Umsatzsteuerfreiheit aufzulösen, so ergibt sich daraus, daß er auch keine Lagerung der Ware vornehmen darf. Er hat deshalb auch dem Finanzamt nachzuweisen, daß er die Ware sofort nach Eingang weitergegeben hat.

Insbefondere darf während der Beförderung keine Be- oder Verarbeitung der Ware stattfinden. Wenn also der Möbelhändler verkaufte Möbel sofort nach Erhalt an seinen Kunden mit seinem eigenen Fahrzeug zustellt, so ist der Umsatz steuerfrei. Geht der Zwischenhändler aber vorher dazu über die Ware zu beizen oder zu polieren, so liegt eine Bearbeitung und demzufolge die Steuerpflicht vor.

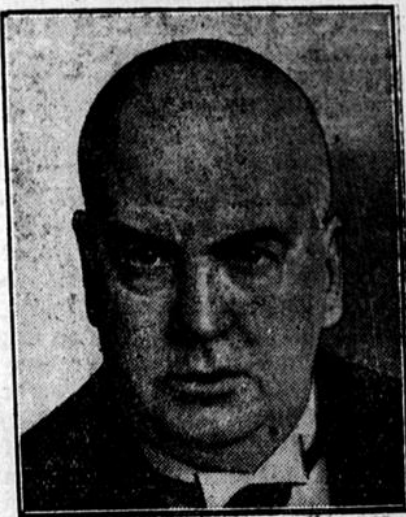
Für den Fall, daß ein Auspaden, Zerschneiden der Ware oder dergleichen nur zur Ermöglichung der Weiterbeförderung vorgenommen wird, ist ein derartiger Arbeitsvorgang nicht als Be- oder Verarbeitung anzusehen. Erhält der Tuchhändler einen Ballen Tuch und verteilt den Ballen sofort an seine Besteller, die den Grund zum Ankauf des Ballens gaben, so ist die Ware umsatzsteuerfrei.

Die Zwischenhändler haben der Auswertung dieser neuen Entscheidung bisher noch viel zu wenig Beachtung geschenkt. Wir haben in vielen Fällen schon die Erfahrung gemacht, daß sich bedeutende Ersparnisse an Umsatzsteuer durch Anwendung dieser Entscheidung erzielen lassen.

Die Steuerfreiheit kann auch nachträglich für Umsätze ab 1. Januar 1927 in Anspruch genommen werden, wenn noch kein rechtskräftiger Umsatzsteuerbescheid vorliegt. Der Umsatzsteuerbescheid wird einen Monat nach Zustellung rechtskräftig, wenn kein Einspruch erhoben wird. Wer die umsatzsteuerfreien Verkäufe ab 1. Januar 1927 noch geltend machen will, muß gegen die Veranlagung rechtzeitig Einspruch erheben. Er muß ferner die freien Umsätze zusammenstellen und den zweifelsfreien Nachweis führen, daß die Steuerfreiheit gegeben ist. Zu diesem Zwecke empfehlen wir die Anlage eines Buches, in dem jeder steuerfreie Geschäftsvorfall eingetragen wird, unter Veranlagung der folgenden Einteilung:

1. Tag der Bestellung und Name des Kunden.
2. Tag der Bestellung und Name des Lieferanten.
3. Tag des Empfangs der Ware vom Lieferanten.
4. Tag der Beförderung an den Kunden.
5. Beförderungsart.
6. Betrag der Ausgangsrechnung.
7. Eingang der Zahlung oder Retoure.
8. Nummer der Eingangsrechnung.
9. Nummer der Ausgangsrechnung.

Wo bei der Festlegung der umsatzsteuerfreien Vorgänge Zweifel aufkommen, empfiehlt es sich, Rücksprache mit einem Steuerberater oder dem Finanzamt zu nehmen.



60. Geburtstag Rudolf Presbers

Rudolf Presbers, der beliebte deutsche Dichter und Humorist feiert am 4. Juli seinen 60. Geburtstag. Seine witzigen Skizzen und amüsanten Romane („Mein Bruder Benjamin“) haben viel Anklang gefunden.

Rheinische und Bergische Leute eingeladen zu den Stieldorfer Passionspielen

Rektor Roth, Oberdollendorf.

Meint ihr lieben Leser, ich sei gebungen? Es ging um's Geschäft in Stieldorf oder sogar um den eignen Beutel? Wunderlich wären solche Gedankenänge in der heute so materialistischen Welt nicht, aber hier sind sie abwegig. Der Schullehrer soll heutzutage Volksmann und Volkslehrer sein, da darf und muß er auch einmal wieder durch Wort und Schreiben in Volks- und Heimatsschriften auf Dinge hinweisen, die aus dem Volke geboren und im Volke wirken sollen. Ich weiß es wohl und leider nur zu gut, daß das wirtschaftliche Leben arg darnieder liegt und das Geld in den breiten Volksschichten gar rar ist, und daß es rechnen heißt und sparen oft am Nötigen. Aber ich glaube auch, daß es kaum eine Zeit gegeben hat, wo das Bedürfnis nach Erholung und Abwechslung, auch nach körperlicher und seelischer Erhebung so groß war wie heute, und wo das Geld lockerer lag für solche Zwecke wie in unsern Tagen. Wie wäre es sonst möglich, daß in aller Welt so gewandert und gereist würde, daß Sportveranstaltungen und Ausstellungen, auch Feste und Kirmessen oft beängstigend besucht sind, sodasß Züge, Schiffe und Autos die Wälder an manchen Tagen kaum bewältigen können. Und es ist gut so, wenn alle Auswüchse ferngehalten werden. Das arme Menschenherz sehnt sich nach Freude und hat ein Recht auf sie, dem Volksfreund tut's

Zur gest. Bräuterei!

Die Besitzer unserer Zeitung werden gebeten, die Bezugsgebühren zu Beginn des Monats pünktlich zu bezahlen.

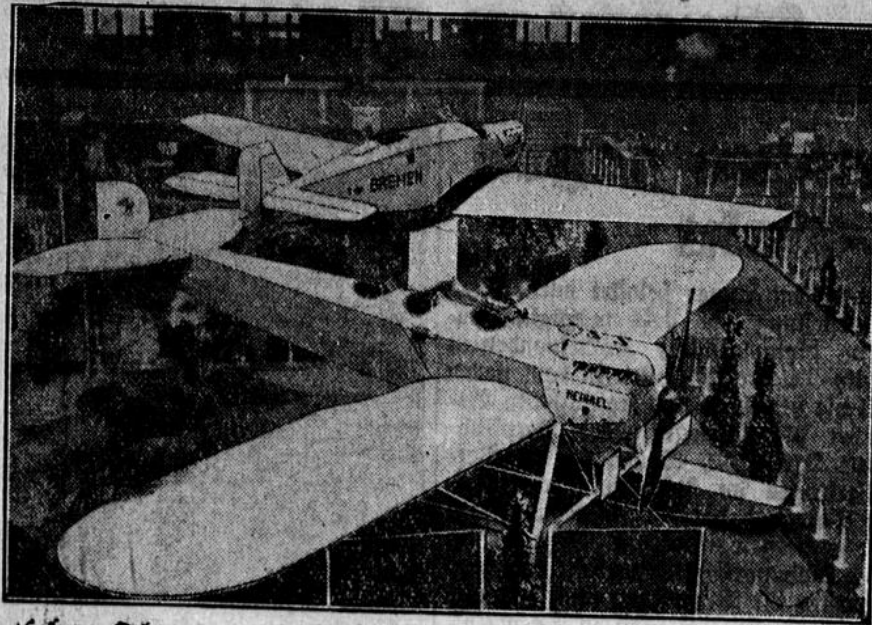
Bis zum 10. eines jeden Monats müssen die Bezugsgebühren mit der Geschäftsstelle abgerechnet werden. Etwaige Restanten haben keinen Anspruch auf Weiterlieferung der Zeitung.

„Brühler Zeitung“.

immer wohl, wenn das Volk sich freut auf menschenwürdige Weise.

Nun ist hier in meiner Nachbarschaft eine selten schöne Gelegenheit geboten. In den Ausläufern des Siebengebirges liegt annähernd das freundliche Kirchdörfchen Stieldorf, zu dem nach bergischer Art andere Orte wie Delinghoven, Vinzel, Rauschen u. a. gehören. In allen Zeitungen habt ihr es schon wiederholt gelesen, wie man hinkommen kann, mit der Bahn zum nahen Birlinghoven, mit Verkehrsautos von Siegburg, Beuel, Bonn, Döllen, ganz recht, wenn man nur die Spiele im Auge hat, und die rechtfertigen voll die Reise. Doch wie viele wollen mit dem Besuch auch eine Tour in unser Eden, ins Wunderreich der Siebenberge, verbinden. Da ist ein Hinweis auf lohnende Möglichkeiten sicher willkommen. Schulen aller Art, Vereine und Gesellschaften können mit dem Besuche der Passionsspiele ihren Sommerausflug köstlich erleben und so zwei Klagen mit einer Klappe schlagen. Die weiter herkommen, mögen am strahlenden Sommermorgen mit Schiff oder Bahn, oder Gott weiß wie, Rüdighoven, Oberlaffel, Römlichoven, Döllen, Königswinter oder Rhöndorf zu erreichen suchen. Von den vier erstgenannten Orten, — alle Stationen an der Siebengebirgsbahn — ist Stieldorf auf schönen Wegen mit herrlichen Ausblicken auf Rhein und Siebengebirge und Bonn und Eifel und Bergisches Land in 1½ Stunden zu erreichen. Von Rüdighoven und Ramersdorf geht's über den schönen Ennert, von Oberlaffel und Römlichoven durch rauschende Wälder und über gelegene Felder auf schöner Straße durch Vinzel. Wer früh in Oberdöllen ist, nimmt seinen Weg zum einzig schönen Heisterbach und dann den gepflegten Promenadenweg hinter der Hardt her gen Vinzel oder über Haus Frankenforst, einen großen Mustergutshof, wenn er nicht in etwa dreistündiger, lohnender Wanderung durchs Siebengebirge über Rosenau, Delberg, Margaretenhof, Heisterbacherrot in Stieldorf ankommen will. Von Königswinter könnten tüchtige Wanderer auch die wunderbare Tour Drachenfels, Margaretenhof wählen oder, wenn noch mehr gewünscht wird, von Rhöndorf das liebliche Rhöndorfer Tal zur Löwenburg und dann über Heisterbach nach dem Passionsdorf wandern, auch dafür wären mit Pausen höchstens vier Stunden erforderlich. Aber hochbefriedigen werden alle diese Wege. Rasten kann man an manchen gastlichen Stellen, auch ausgezeichnet bei den schlichten, freundlichen Leuten im friedlichen Stieldorf. Die müden Glieder ruhen aus im dreieinhalbstündigen Spiel, aber zur rechten Zeit muß man da sein, die Spieler sind gar angenehm pünktliche Leute. Wer zu früh da ist, sieht sie kommen aus Haus und Häusern, schlichte, einfache Menschen, junge und alte, hartarbeitende Gestalten, alle einhundertfünfzig aus der Gemeinde, Bauern, Arbeiter, Angestellte. Nicht alle sind Charakterköpfe, in aller Augen aber ist ein Leuchten von Erleben und Wollen. Das Dörfchen hat etwas unternommen und leistet etwas, was zum Staunen zwingt. Rheinische und bergische Leute, liebe Volksgenossen, so oft empfangen und genießen wir dankbar etwas, was Künstler von Beruf und Gesehrie uns bieten, und es muß so sein. Wenn nun hier Leute wie wir nicht berufsmäßig, nicht geschäftsmäßig, sondern unter schweren Opfern mit ihrem Herzblut völlig ohne Entgelt etwas Hervorragendes leisten, verlangt es da nicht die Volksgemeinschaft, daß wir Menschen des Volkes hinein, um Volkstun zu erleben, um geistige Erhebung und religiöse Weihe zu empfangen! Und alles das gibt es in reichem Maße, darüber sind sich kompetente Leute wie ich einig. Die Geschichte der Passionsspiele kennt ihr längst, auch ihre opferreiche Widererkennung in diesem Jahre, auch wer fördert, leitet und geistig die Sache trägt; das schöne Passionshaus steht ihr abgebildet in allen illustrierten Zeitungen, euer gesunder Menschenverstand überzeugt euch von den pecuniären Sorgen und Kämpfen der kleinen Gemeinde. Davon alles will ich nichts weiter erwähnen, aber ein paar andere orientierende Gedanken darf ich noch äußern.

Wenn ihr Stieldorf besucht, beachtet und respektiert auch die Arbeit und Opfer der vielen, die nicht besonders hervortreten, die keiner nennt und deren Bild nicht durch die Welt geht, deren Arbeit aber zum Gelingen von eminenter Bedeutung ist. — In



Deutsche Flugzeuge auf der Aeronautischen Ausstellung in Paris

Auf der internationalen Flugzeugausstellung in Paris ist auch die deutsche Flugzeugindustrie stark vertreten. Fast alle deutschen Firmen haben Modelle oder Originalflugzeuge aufgestellt. Im Vordergrund unseres Bildes steht eine Heinkelmaschine, dahinter ein Flugzeug von dem Typ der Bremen, die besondere Beachtung fanden.

dem Spiel bezieht naturgemäß nicht alles in gleichem Maße, aber die Gesamtwirkung bleibt erhalten. Kein profaner Zug entweicht die hl. Handlung, in der großen Halle, die zwölfhundert Sitzplätze hat, stört die ganze Zeit kein Reden, Rauchen, Flirten, das Erhabene zieht die Menschen aller Verfassung in seinen Bann. Von großer Wirkung sind Massenfiguren und die lebenden Bilder, namentlich Kreuzigung und Auferstehung. Wer die gestellt, verstand seine Sache meisterhaft, und die Lichtwirkungen sind zauberhaft schön. — Wenn ein einzelner die Seele packt, und man sieht dann zufällig die schwielige, braune Arbeitshand, und man hört so anheimelnd die Volkssprache durchklingen, fühlt man so recht das Göttliche im Ganzenmenschen leben. — Das Stieldorfer Passionspiel ist für alle ein Erlebnis; ich konnte unter den Zuschauern mein Auge nicht abwenden von Gruppen schlichter Bauernkute und von meiner Schuljugend, deren reiches, inneres Empfinden sich treu äußerlich widerspiegelt. Drum, ihr lieben rheinischen und bergischen Leute, kommt und laßt euch die Stieldorfer Passionsspiele nicht entgehen. Keiner wird unbefriedigt und unbeschadet zurückkehren in sein Heim und seinen Alltag!

Westdeutschland.

Rhein: (Verhaftung eines ungetreuen Postbeamten.) Auf einem hiesigen Postamt war vor einiger Zeit ein Einschreibebrief verschwunden, dessen Inhalt aus einem Ring im Wert von 32 000 Mark bestand. Der Verdacht lenkte sich auf einen mittleren Postbeamten, dem man bereits seit längerer Zeit nicht recht traute. Die Nachforschungen in dieser Richtung ergaben, daß der Ring bei einem Verharmt verlegt worden war; außerdem konnte ermittelt werden, daß er von einer Frau zum Versteck gegeben wurde, deren Beschreibung auf die Frau des verdächtigen Postbeamten zutraf. Nunmehr wurde dem Beamten der Diebstahl auf den Kopf zugesagt; in die Enge getrieben, gestand er denn auch, den Ring seiner Frau übergeben zu haben. Er will jedoch den wertvollen Inhalt des Briefes gefunden haben. Der Ungetreue wurde sofort verhaftet. Der Ring konnte dem rechtmäßigen Besitzer wieder zugeführt werden.

Bingen: (Erschossen aufgefunden.) Der seit dem vergangenen Freitag vermischte erste Vorsitzende des Binger Kunst- und Gärtnereivereins, wurde am Sonntag im Binger Wald tot aufgefunden. Er hatte seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. Wie sich jetzt herausstellte, hat er das Vermögen des Vereins, das sich auf einer Sparkasse befand, nach und nach abgehoben.

Kreuztal: (Ein Ungetreuer begeht Selbstmord.) Dieser Tage tödete sich ein Amtsgehilfe in der elterlichen Wohnung durch einen Schuß in die Schläfe in dem Augenblick, als er von einem Polizeibeamten wegen Unterschlagungen in seinem Amt festgenommen werden sollte. Es handelte sich bei den verurteilten Beträgen um nicht abgelieferte Beiträge zur Krankenversicherung, und zwar in so geringer Höhe, daß sie leicht wieder herbeigeschafft werden können.

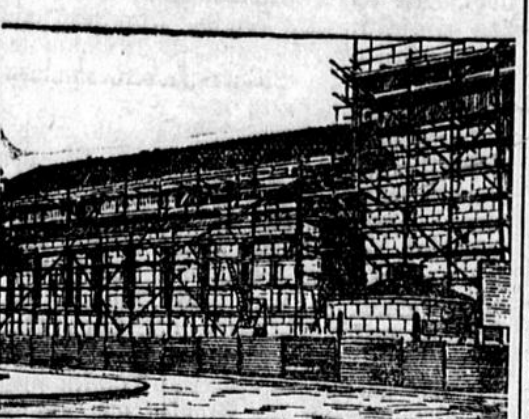
Kachen: (Ein schweres Motorradunfall ereignete sich Montagabend gegen 11 Uhr in Brand. Dort stürzte ein Motorradfahrer so unglücklich, daß die auf dem Sozius mitfahrende 24 Jahre alte Josephine Witz einen schweren Schädelbruch und andere schwere Verletzungen erlitt. Der Fahrer selbst kam mit Hautabrisseverletzungen davon. Die Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus fortgebracht. Ihr Zustand ist sehr ernst. Sie ist bis jetzt noch ohne Bewußtsein.

Dortmund: (Zwei Opfer eines Autounfalls.) Dienstagmorgen gegen 8.30 Uhr ereignete sich auf der Ferner Straße in Castrop-Rauxel ein schweres Autounfall. Ein Kleinwagen aus Rheba, der zum Wochenmarkt nach Herne fuhr, streifte einen Wagen der Straßenbahn Herne-Castrop-Rauxel, geriet ins Schleudern und stürzte in einen Graben. Bei dem Sturz kamen zwei Insassen des Wagens zu Tode, während der Chauffeur und seine neben ihm sitzende Frau mit leichten Verletzungen davon kamen. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

Aus der katholischen Welt

Zum Eucharistischen Kongreß in Sydney. Am 28. Juni 1918 schiffte sich die deutsche Delegation zur Teilnahme an dem diesjährigen Internationalen Eucharistischen Kongreß in Sydney auf dem Dampfer „München“ des Norddeutschen Lloyd ein. Führer der Delegation ist Herr Bischof Dr. Wilhelm Verling von Osnabrück. Die weiteren Teilnehmer sind Abt Molitor der Benediktinerabtei St. Joseph in Geseke, der Präsident des Deutschen Caritasverbandes, Prälat Dr. Kreutz aus Freiburg i. B. und der Provinzialpater der Hilfrupen Genossenschaft, der schon nach Newhorth vorausgefahren ist; als Vize nimmt ferner Regierungsrat Dr. Sonnenstein in Osnabrück teil. Das Ziel der Fahrt ist zunächst Newhorth, wo die Delegation am 8. Juli an der Einweihung des St. Neohaus teilnehmen wird.

Zum Bau der Frauen-Friedenskirche in Frankfurt am Main



Seit ist der Bau der Frauen-Friedenskirche gegeben! Bis hierher reichten die Mittel, die opferreiche Frauen dem Gedächtnis ihrer Helden stifteten.

Nun aber ist der letzte Pfennig ausgegeben; soll — darf der Bau ins Erden kommen?

Aus kleinsten Gaben wurde dieses Große geleistet, Bauplatz und Kirche bis zum Dachstuhl bezahlet.

Welche von den hochherzigen Geberinnen bedrückt noch heute das kleine Opfer, das sie vor einem Jahr gebracht hat? Ein Gotteshaus entstand daraus, das noch Jahrhunderte Zeugnis geben wird von der Größe der Heldentaten und unserer dankbaren Liebe.

Noch einmal aber muß sich das Opfer erneuern, damit die Kirche vollendet werde. Noch einmal ergeht der Ruf auch an diejenigen, die bisher noch abseits standen. Es ist unserer nicht würdig, daß der Bau ins Erden kommt. Es ist unserer nicht würdig, am Einweihungstage eine halbfertige Kirche als Denkmal der katholischen Frauenwelt für unsere Helden zu übergeben.

Ein kleines Opfer nur, katholische Frauen, damit unser Werk würdig vollendet werde!

Gaben sind einzusenden auf Postkontonto Köln 3378. Auch die Brühler Zeitung ist zur Entgegennahme von Spenden gern bereit.

Aus der weiten Welt

Ertrunken.

Guntersblum-Pfalz. Bei der Einweihung des hiesigen Strandbades ertrank der 18jährige Sohn eines Bahnarbeiters. Der junge Mann hat wahrscheinlich einen Herzschlag erlitten.

Der Tod auf der Landstraße.

Heidelberg. Ein Beamter aus Heidelberg-Wieblingen wurde hier von einem Motorrad überfahren und zur Seite geschleudert. Der Mann erlitt einen Schädelbruch, dem er kurz nach der Entlieferung ins Krankenhaus erlag.

Miesenbrand in Frankreich.

Montagfrüh brach in Aubervilliers ein Brand aus, durch den vier Schuppen einer Lagerhausgesellschaft sowie 207 einer Gesellschaft gehörige Automobile vernichtet wurden. Der Sachschaden übersteigt 2 Millionen Franken.

Feuersbrunst in einem mecklenburgischen Dorfe.

In dem Dorfe Jephom bei Ribben brach am Montagmorgen eine große Feuersbrunst aus. Der Brand griff auf fünf Gehöfte über, nachdem auch die Kirche des Dorfes von dem Brand ergriffen worden war. Nur mit Mühe gelang es, das Schulgebäude vor den Flammen zu schützen.

Bestattung der Opfer von Roche Molliere

20 000 Menschen folgen dem Beisetzungs. Paris, 3. Juli. Gestern fand in Neuilly bei St. Etienne unter außerordentlich großer Teilnahme der Bevölkerung die Bestattung der 48 Opfer des Unglücks in der Combes-Grube statt. Die Gewerkschaft der Untertagearbeiter hatte aus diesem Anlaß allgemeine Arbeitseinstellung verfügt.

Zunächst wurden die Leichen der vier Mohammedaner nach mohammedanischem Ritus bestattet. Eine halbe Stunde später begann die offizielle Beisetzungsfeier für die übrigen 44 ums Leben gekommenen Franzosen und Polen, deren Särge in langer Reihe vor der Kirche aufgestellt waren. Während der Messe spielten sich herzzerreißende Szenen unter den Angehörigen der Toten ab; mehrere Frauen erlitten Ohnmachtsanfälle. Nachdem Vertreter der Regierung, der Bergwerksbesitzer, der polnischen Regierung, des Senates und der Kammer sowie der Lokalbehörden den Toten Nachrufe gewidmet hatten, ergriffen auch Vertreter der Bergarbeiter das Wort, wobei sie scharfe Anklagen gegen die Gruubenleitung erhoben, denen sie die Schuld an der schrecklichen Katastrophe zuschieben. Dann bewegte sich der Zug mit den 44 Särgen, die mit französischen und polnischen Flaggen bedeckt waren, gefolgt von etwa 20 000 Leidtragenden, nach dem Friedhof.

Bei einem Besuche des deutschen Votachters von Dösch bei Briand hat der Votachter dem französischen Außenminister das Beileid der Reichsregierung, zu dem furchtbaren Bergwerksunglück ausgesprochen.

Marktberichte

Köln Hauptmarkt vom 3. Juli 1928.

So reich wie am Dienstag waren die Zufuhren in diesem Jahre noch nicht. Es folgten im Großhandel: Erdbeeren 40 bis 55, Waldbeeren 50 bis 60, Kirchen 40 bis 50, Johannisbeeren 25 bis 30, Stachelbeeren 20 bis 30, Himbeeren 45 bis 55 Pfennig das Pfund; ferner Dicke Bohnen 7 bis 9, Rhubarber 4-5, Tomaten 45, grüne Bohnen 75, Spinat 10-12, neue Kartoffeln 6 bis 7, Erbsen 18 bis 19 Pfennig das Pfund, Spitzsalat 12 bis 15, Salat 5 bis 6, Kohlschlüssel 6 bis 8, Blumenkohl 15 bis 35, Rettich 6 bis 10, Gurken 35 bis 45 Pfennig das Stück, Möhre 2 bis 3, Mangold 3 bis 4, Möhre 6 bis 8, Radieschen 5 bis 6 Pf. das Gebund, alte Kartoffeln 5 bis 6 Mark der Zentner. An Auslandswaren folgten: holländische neue Kartoffeln 6 bis 9, italienische 8 bis 10, Dicke Bohnen 8 bis 12, Tomaten 30 bis 65, Zwiebeln 9 bis 10, grüne Bohnen 22 bis 25, Wachsbohnen 26 bis 28, Erbsen 17 bis 20 Pf. das Pfund, Blumenkohl 35 bis 45, Gurken 25 bis 36, Salat 5 Pf. das Stück, Aprikosen und Reineclauden 40 bis 60, Pfirsiche 40 bis 110, Pfäumen 40 bis 60, Trauben 200 Pf. das Pfund, Butter 1,60 bis 1,90 Mark das Pfund, Eier 7 bis 13 Pf. das Stück.

Köln Viehmarkt vom 2. Juli 1928.

Auftrieb: 1327 (zuletzt 1586) Stück Großvieh, und zwar 362 (439) Ochsen, 125 (102) Bullen, 752 (787) Kühe, 67 (90) Färsen, 21 (18) Ferkel, ferner 1153 (1351) Kälber, 37 (38) Schafe, 5364 (7368) Schweine.

Die Preise in Reichsmark die 50 Kilogramm:

Ochsen: vollfleischige, ausgemäst. jüngere 62 bis 67 (63 bis 67), ältere 55 bis 60 (56 bis 60), sonstige vollfleischige jüngere 55 bis 60 (53 bis 58), ältere 45 bis 52 (45 bis 50), fleischige 30 bis 40 (32 bis 42).

Bullen: jüngere vollfleischige 55 bis 58 (55 bis 60), sonstige vollfleischige 50 bis 53 (48 bis 52).

Kühe: jüngere 55 bis 59 (55 bis 58), sonstige vollfleischige 50 bis 54 (50 bis 54), fleischige 40 bis 48 (40 bis 48), gering gemästete 30 bis 38 (20 bis 35).

Färsen: vollfleischige, ausgemäst. 61 bis 64 (61 bis 64), vollfleischige 50 bis 60 (54 bis 59).

Ferkel: mäßig gedährtes Jungvieh 42 bis 56 (45 bis 53).

Kälber: Doppellender 90 bis 115 (90 bis 115), beste Mast- und Saugkälber 75 bis 80 (74 bis 80), mittlere Mast- und Saugkälber 65 bis 72 (63 bis 72), geringere 50 bis 60 (50 bis 60).

Schweine: über 300 Pf. Lebendgewicht 70 bis 73 (65 bis 70), 240 bis 300 Pf. 72 bis 75 (67 bis 72), 200 bis 240 Pf. 74 bis 78 (68 bis 73), 160 bis 200 Pf. 70 bis 75 (64 bis 70), 120 bis 160 Pf. 64 bis 74 (62 bis 67), Sauen 62 bis 70 (62 bis 67).

Geschlachtungspreise: In Großvieh beste Tiere auch noch höher bezahlt, anfangs ziemlich beliebt, später ruhig, geräumt; Kälber und Schafe ruhig, geräumt; Schweine lebhaft, geräumt.

Humoristisches

Schreckliche Enttäuschung. „Na, lieber Spezi, ich glaube, deine Amanda ist auch keine von den Besten! Die scheint dir das Leben so ein bißchen schwer zu machen, was?“ „Und wie! Eine Lebensgefährtin habe ich gesucht, und eine Lebensgefährtin habe ich gefunden.“

Die Räuber im Freien.

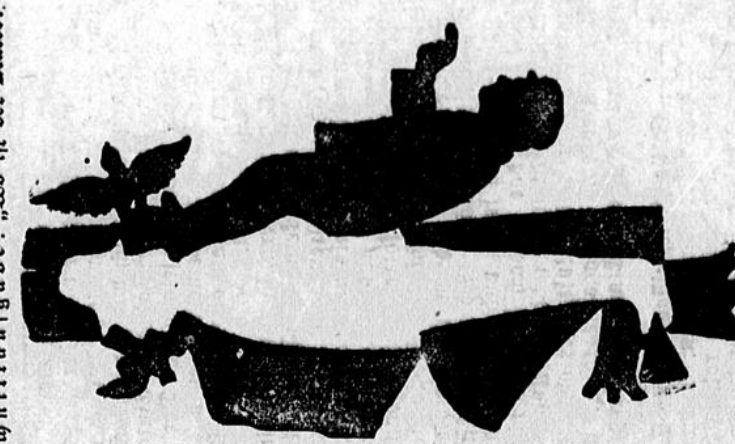
Carl.
Gefühl auf der Freilicht-Bühne gibt es Augenblicke, wo die Freiheit Unheil stiften kann. Unter diesem Laubdach wurden Schiffer, Räuber im Herz gegeben. Der viele Akt — er brachte das Dilemma. Man hatte keinen Hungersturm. Da stand ein kleines, unscheinbares Häuschen dicht am Wege, das mit einem Wimperlchen oftmals zum Herbeilaufen lockte. Man rühte es vertrauensvoll herbei und hatte nun den Ort, wo man den alten Grafen Moor graulamen Hundertes fester lassen konnte. Zum Unglück aber war die Tür von ihrem Schloss befreit und hatte die ganz niedrige, trübselige Gewohnheit, sich perrangelweil zu öffnen. Der Alte suchte sie deshalb in seiner stillen Kasse mit ebenholzer Anstand, als mit Würde fest von innen aufzuhalten. Mittlerweile spielten sich da vorne auf der Bühne der Natur die denkbar rührendsten Szenen ab. Der Eingesperrte konnte deutlich hören, daß er schon dem Hungertode nach und wie sein Geist bereits befohlen wurde. Das dauerte sogar ziemlich lange.

Der Alte hatte sich für den Fall vorgelesen und holte ein Paar Würstchen und ein Brötchen aus der Tasche. Selbst Mordtisch hatte er nicht vergessen. Mit großem Wohlbehagen fing er nun an, die gräßliche Mahlzeit zu verzehren. — Da — plötzlich — was ist das? — War keine widerborstige Lure einfach seiner zitternden Hand entglitten! Sie öffnete sich trotz des Verbores immer weiter und war in ihrem Freiheitsdrang nicht aufzuhalten. — Gefährlicher wie Kanonendonner belohnte diese Offenheit und unterbrach die herzzerreißenden Verwünschungen des im Vordergrund agierenden Räuberhauptmanns! — Sein armer Vater aber brante sich auf dem heißen Eisen, ganz wie ein alter Greis, der sich nicht mehr zu helfen weiß. Mit vollen Händen tanzend, schwang er die Wurst gleich einem Speiter in seiner Hand.

Rätsel.

Kettenrüssel.
Aus folgenden 15 Sätzen sind 15 anzeigende Worte zu bilden, und zwar so, daß jedesmal die Anfangsbuchstaben des einen Wortes die Anfangsbuchstaben des folgenden bilden: bra, ge, gen, tat, land, ma, mie, mus, ne, or, rat re, ro, te, se.

Ergänzungen aus letzter Nummer.
Lohn, Sgal, Gader, Lante. — Mehr Licht.
Anagramm: Atlas, Salat.
Verschüttelungsaufgabe: „Wo ist der Vater?“



„Nichts habe ich,“ seufzte die Alte. „Hab wohl wieder aus Vieh verhehrt den Löpelin oder was sie sonst meinen.“ Inzwischen waren die ersten der Männer an dem Gesäß angelangt. Mühsam nur hielt der Zigeuner den wildtänzelnden Hund fest. „Was gibts?“ fragte er die Männer, deren jeder etwa fünf Atemlos vom schnellen Lauf am Wagen hängen.

„Umhören, sofort, wirft schon sehen beim Vorsteher, was es gibt. Der reiche Schatz in ihre goldene Wölfe ist fort, und keine Alte war auf dem Gehoft. Gekostet hat Ihr, tut nur nicht so.“

Während dieser Worte hatten sie den Schimmel beim Kopf gepackt, und mit Hü und Gott ging es wieder zurück, dem Dorfe zu.

Drinnen im Wagen seufzte die Alte und beschwor ihre Unschuld. Petermann folgte mit hängendem Kopf dem Wogen, den Hund am Halsband. So kamen sie wieder im Dorfe an, wo sie schon erwartet wurden, und unter Schimpfen und Hohnredern ging es zum Hofe des Schmieds.

„Da seid Ihr ja, Ihr Tagediebe,“ wetteuerte der schwere Mann mit hochrotem Kopfe los, als er die Zigeuner sah. „Also nun los, raus mit dem Schmutz, das andere wird sich finden!“

Vergeblich beteuerten Petermann und sein Weib ihre Unschuld. „Mir da, Ihr seid Zigeuner, der Schmutz ist fort und lag doch vorher noch bei der Frau drin auf der Kommode, als die alte Hege kam. Her damit!“

Noch immer blieb der Zigeuner bei seiner Unschuld. „Fort mit den beiden da ins Spritzenhaus und untersucht die Karre werden wir dann auch mal nachsehen, wird sich schon finden der Schmutz,“ rief da der Schmied, dem die Zigeuner blick anhielten.

Schon gingen die Männer auf die beiden zu. Während bestie der Hand und bestie die Zehne, bereit, den ersten zu zerreißen, der sich seinem Herzen näherte, — da löste eine helle Frauenstimme: „Haltet ein, Ihr Männer, die Brosche ist da, und triumphierend zeigte des Schmieds Frau das goldene Ding. „Nest eben fand ich sie hinter der Kommode, sie war heruntergefallen.“

Der Irrtum wiederholte sich immerfort in der Zeit. Deswegen muß man das Wahre unermüdlich in Worten wiederholen.

Leben.
Carl Waldemar.
Leben ist Sein. Sein aber Erkenntnis unergründlicher Wahrheit, Erkenntnis des eigenen Selbst.

Leben ist traumbehaftete Wirklichkeit, Vollbringen notwendigster Taten.

Leben ist Schaffen. Schaffen und Wirken sind Grundgesetze des Daseins.

Leben ist Zweck. Zweck ist Augen. Augen dem Ich oder der Welt.

Leben ist Erhaltung des Lebens. Erforderlich aller Menschheit.

Leben ist Liebe, denn die Liebe ist das Leben!

Leben ist Sittlichkeit oder Selbstbestimmung des Seins. Leben ist ein Wunder. Ein Wunder der göttlichen Allmacht.

Leben ist Atem der Natur.

Leben spielt in der Erziehung, und seine Krone ist Tod.

Tod aber ist Auferstehung. Auferstehung zum neuen, besseren Leben!

Der Familienfreund
Unterhaltungsbeilage zur „Brühler Zeitung“
Druck und Verlag: Brühler Zeitung, Buchdruckerei Peter Becker & Co. m. b. H.

Was du mir gabst
Roman von Fr. Lehne

1. Fortsetzung.
Eine Bekannte, die außerhalb wohnt, hat mich, vorerst zu fragen, weil sie die Reisekosten sparen wollte! — „Die Bekannte hat Ihr Interat gelesen und meint, Ihren Anforderungen entsprechen zu können!“

Versteht die Dame wirklich etwas vom Haushalt? Die Stelle bei mir ist noch nicht besetzt — trotz der vielen Angebote! Es ist so schwer, das Richtige zu finden.

Ich denke, da die Betreffende selbst während zehn Jahren ihren Haushalt geführt hat, und — soweit ich beurteilen kann, wirklich nicht schlecht —

„Ah, und jetzt laßt sie anderweitige Betätigung? Die Dame ist geschieden —?“ Seine Worte klangen mehr bestimmt als fragend, und als ihm ein wenig zögernd mit „Ja“ geantwortet wurde, nickte er vor sich hin, als ob er das schon vorher gewußt.

Um seinen festen, charakteristischen Mund hüllte ein ironisches Lächeln. Er legte die Hand auf einen Stuhl, Briefe. — „Leben Sie, Gnädigste, dreundschaftlich Briefe, unter denen ich wählen soll — und meistens von laudablos geschiedenen Frauen! Man glaubt gar nicht, wieviel laudablos geschiedene Frauen es gibt. Die Betreffenden meinen nun, da sie einen Haushalt gehabt haben, daß sie eben jetzt einen fremden führen können! Es ist aber da ein sehr großer Unterschied.“

„Ich bin überzeugt, daß die Dame, in deren Auftrag ich komme, dies versteht. Sie ist eine ausgezeichnete Köchin, sie kann gut nähen, und ist auch sprachlos.“

Er trommelte nervös auf der Lehne seines Schreibstuhls. „Das glaube ich alles sehr gern; das haben mir schon viele gesagt; aber ihre Leistungen entsprachen bei weitem nicht ihren Versicherungen! Die Haushälterin die ich gehabt, mußte leider aus familiär-rückständigen von mir fort; ihr bisheriger Erfolg war aber unbrauchbar. Ich muß gestehen, sie hat mich sehr verwöhnt. Wenn ich zum Beispiel sagte, ich will heute abend verreisen, so war mein Koffer in einer Stunde tadellos gepackt — besser als von mir selbst.“

„Nichts war vergessen, nicht einmal das Aspirin! Sie war eine ganz schlichte, einfache Frau, mit aber eine wertvolle Hilfe! Daß ich nach verheiratheten Waisen griffen noch immer nicht den richtigen Erfolg gefunden, macht mich allmählich nervös!“

„Es ist heutzutage sehr schwer!“

„Bei mir ist ein Auskommen! Sehen Sie, meine Gnädigste, ich habe nichts unter Verfall — Kaffee, Tee, Kakao; alle meine Vorräte stehen offen da! Ich rechne eben mit der Ehrlichkeit und Unständigkeit meiner Haushälterin.“

Die Dame lächelte ein wenig.

„Das darf man jetzt nicht mehr so bedingungslos — die Zeiten sind verändert, das Leben so teuer geworden, daß jeder pulst, wie und wo er zu seinem Vorteil kommt, und besonders der Haushalt eines alleinstehenden Herrn wird da gern als Ausbeutungsbetrieb betrachtet.“

„Sie mögen recht haben, meine Gnädigste, leider! Ich bezahle aber gut und verlange nichts Liebermenschliches. Da ich angestrengt geistig arbeite, möchte ich aber von den Haushaltsorgen und Störungen befreit sein. Ich möchte nicht immer gefragt sein, was ich essen will, mir ist's gleich, was mir vorgesetzt wird — ob ein Gemüse oder ein Kotelett! Außerdem bin ich sehr peinlich — Unordnung macht mich krank — es muß alles klappen!“

„Ich verstehe — die Betreffende muß einem Heimgelährten gleichen: sie muß für alles gut sorgen und dabei ganz unsichtbar sein!“

„Nein, nein, meine Gnädigste! Ganz so schlimm ist es nicht!“ lächelte er, „ich bin doch kein Unmensch! Ich behandle meine Leute anständig! Zu meinem Bedauern ist bin Major — hab ich stets bitte und „danke“, gesagt! Ob er es verstanden hat — ich weiß es nicht! Mir auch gleich — doch mein Gefühl hat es mir so befohlen! Meine Haushälterin wird es gut bei mir haben! Sie hat ein nett eingerichteter Zimmerschrank mit weißen, freundlichen Möbeln — auch Blumen sind darin — sie soll sich wohl bei mir fühlen! Ich lüfte etwas Dauernbes, das gleich schön oder hübsch Jahre bei mir bliebe — nicht eine Person, die den Aufenthalt bei mir nur als vorübergehende Station betrachtet.“

„Meine Bekannte rechnet ebenfalls mit einer Dauerstellung; sie ist durch schwere Schicksalsläge gegangen; sie lehnt sich nach Stilligkeit und nach Ruhe! Wenn in diesen beiden Worten vielleicht ein kleiner Widerspruch liegt, so werden Sie mich dennoch verstehen, Herr Major.“

„Gewiß, meine Gnädigste! Es ist aber da etwas, was Sie übersehen haben — ich lüfte keine Hausdame, sondern eine Haushälterin, die auch alle vornehmsten groben Arbeiten mit verrichtet.“

„Ich verstehe Sie sehr gut, Herr Major! Sie verlangen das, was eine Hausfrau zu tun hat, die sich ohne Wachen begreifen muß! Damit rechnet meine Bekannte von vornherein.“

Er nickte. „Ja — und dann noch eins, meine Gnädigste — er lüfte etwas nach den passenden Worten — „ich bekomme auch manchmal Besuch — Damenbesuch —“ betonte er. „Sie begreifen — man ist noch nicht so alt! Meine Haushälterin muß da neben dem Kochen auch leutieren! Denn ich kann doch, weiß Gott, nicht selbst in die Küche gehen und das Essen holen — und wenn da eine Dame es widerstrebt meinem Gefühl.“

[illegible]